

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Druck von Franz Weizge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Dr. Mühlstraße 5, Fernsprecher 981.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Agenturen vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. — Einzelne Nummern 5 Pf., Samtags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Infektionsgebühr: die festgesetzte Peltzette 15 Pf., Post-Zeitungsliste Seite 776.

Nr. 169.

Magdeburg, Sonnabend den 22. Juli 1905.

16. Jahrgang.

Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 30 bei.

Zu dem Bericht der Gewerbeaufsicht im Regierungsbezirk Magdeburg für das Jahr 1904.

II. (Schluß.)

gh. Von den Gewerbeaufsichtsbeamten unseres Regierungsbezirks wurden im letzten Jahre in 285 Anlagen Zuwiderhandlungen gegen die Schutzbestimmungen für Kinder ermittelt, gegen 172 Anlagen im Vorjahre, und in 50 Anlagen Zuwiderhandlungen gegen die Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen, gegen 32 im Vorjahre. Bestraft wurden wegen der Vergehen gegen die Arbeiter-Kinder 43 Personen (14 im Vorjahre) und wegen der Vergehen gegen die Arbeiterinnen 4 (3 im Vorjahre). Jedoch ist gar nicht daran zu denken, daß alle Verstöße gegen den gesetzlichen Arbeiterschutz zur Kenntnis der Beamten gekommen sind. Die meisten Anlagen sind ja im letzten Jahre gar nicht von den Beamten beaufsichtigt worden, mithin mußten die in diesen Anlagen herrschenden Mißstände unentdeckt bleiben. Aber selbst in den beaufsichtigten Anlagen konnten die Beamten infolge der ungenügenden Fühlung mit den Arbeitern sicherlich viele Mißstände nicht erkennen. Daher geben die Zahlen der ermittelten Verstöße gegen die Arbeiterschutzbestimmungen nur ein Bild davon, daß es mit der Durchführung des gesetzlichen Arbeiterschutzes in unserem Regierungsbezirk noch sehr schlecht bestellt ist. Das ist die wichtigste Tatsache, die wir aus dem Bericht entnehmen können. An charakteristischen Einzelheiten bezüglich der Art der Verstöße ist der Bericht wieder sehr dürftig.

Die meisten Zuwiderhandlungen gegen die Schutzbestimmungen für die Kinder kamen nach dem Bericht wie gewöhnlich auf den Ziegeleien vor. Mehr als die Hälfte aller Verstöße haben Ziegeleibesitzer und Ziegeleimeister betroffen. Da diese Betriebe, soweit sie mit Handstrich arbeiten, sich nicht entschließen konnten, allgemein die für jugendliche Arbeiter vorgeschriebene 10stündige Maximalarbeitszeit einzuführen, auch die Ziegeleiarbeiter selbst sich gegen diese Betriebsregelung sträuben, so wurde, wie im Bericht weiter mitgeteilt wird, häufig zu dem Aushilfsmittel gegriffen, einen oder mehrere überzählige Jungen einzustellen, welche die Abträger am Vor- oder Nachmittag 1 oder 2 Stunden ablösen sollen. Um eine Kontrolle über die Arbeitszeit dieser Jungen zu ermöglichen, wurde von den Beamten die genauere Angabe der für die einzelnen Kinder verschiedenen Arbeitszeit auf den auszuhängenden Verzeichnissen gefordert. Ob jedoch diese Kontrolle genügt? Wir erinnern daran, daß auf allen Ziegeleien unseres Regierungsbezirks zusammen die Zahl der beschäftigten Kinder etwas zurückgegangen ist gerade infolge des Zwanges der gesetzlichen Maximalarbeitszeit von 10 Stunden. Weshalb werden nicht auch die Ziegeleien, die hier in Betracht kommen, veranlaßt, statt der Kinder erwachsene Arbeiter einzustellen. Wenn die Beamten mit der nötigen Strenge auf die genaue Einhaltung der Schutzbestimmungen dringen, werden die Ziegeleibesitzer sehr bald auf die Beschäftigung von Kindern verzichten.

Daß sich, wie in dem Bericht behauptet wird, die Ziegeleiarbeiter gegen die Herabsetzung ihrer täglichen Arbeitszeit auf 10 Stunden sträuben, ist begreiflich, wenn man den schlechten Verdienst und die übrigen unendlich traurigen Verhältnisse dieser Arbeiter berücksichtigt. Uebrigens soll sich nach dem Bericht auch eine große Steingutfabrik, weil ihre Arbeiter von ihr fortgingen und bei einer Fabrik mit längerer Arbeitszeit in Arbeit traten, zur Verlängerung der Arbeitszeit von 10 auf 11 Stunden veranlaßt gesehen haben. Das taten die Arbeiter sicherlich nicht, um länger zu arbeiten, sondern des höheren Verdienstes wegen. Daher bestätigen diese Erfahrungen nur, daß zur Erlangung wirklicher Verbesserungen starke Gewerkschaften unerlässlich sind. Denn mit Hilfe solcher Gewerkschaften muß bei der Befürzung der Arbeitszeit eine entsprechende Erhöhung der Lohnsätze erzwungen werden. In welche Verhältnisse aber Arbeiter ohne gesetzlichen Schutz und ohne Schutz einer starken Gewerkschaft kommen können, das mag der folgende Fall aus dem Bericht illustrieren: In der Wäsche der Knochenkohlenstation einer Zuckerraffinerie mußten die Arbeiter von 5 Uhr morgens bis 8, bisweilen auch bis 9 Uhr abends, also 15 bis 16 Stunden, täglich arbeiten und ununterbrochen in ihrer Arbeitsstätte bleiben.

Außerdem waren im regelmäßigen Wechsel Sonntagsarbeiten zu leisten. Endlich wurde ein Arbeiter noch „auf seine Bitte“ (!) gelegentlich auf einer andern Station mit Ueberschichten beschäftigt, so daß er in einzelnen Wochen auf 120 bezahlte Arbeitsstunden kam. „Daß er unter diesen Umständen schließlich trunksüchtig wurde, ist erklärlich“, heißt es dazu im Bericht. Aber nicht erklärlich ist es, daß der

Berichtersteller diese ungeheuerliche Ausbeutung durch zwei Einschaltungen zu entschuldigen sucht. Er erzählt uns zunächst, daß in jener Station nur „wenig zahlreiche“ Arbeiter beschäftigt worden seien. Das ändert aber an dem Tatbestand gar nichts. Auch ein einziger Arbeiter darf nicht durch eine solche Ausbeutung aufgerieben werden. Außerdem heißt es in dem Bericht, daß für jene Station „der unangenehmen Arbeit wegen nur schwer Leute zu haben waren“. Wie konnte der Beamte dies grundlose Gerede glauben? Wenn nur für die unangenehme Arbeit ein entsprechend hoher Lohn bezahlt wird, sind dafür heutzutage Arbeiter genug zu bekommen.

Leider tragen auch die Behörden dazu bei, daß sich die Unternehmer so schwer an eine kürzere Arbeitszeit ihrer Arbeiter gewöhnen. Die Summe der bewilligten Ueberstunden für Arbeiterinnen an den Wochentagen außer Sonnabend ist von 75 838 im Vorjahr auf 87 288 gestiegen und ebenso die Zahl der bewilligten Arbeitsstunden an Sonntagen für männliche Arbeiter von 17 948 auf 28 112 1/2. Demgegenüber ist von geringer Bedeutung, daß die Zahl der Arbeiterinnen, für welche Ueberarbeit an den Sonntagen gestattet wurde, von 532 auf 302 gesunken ist. Die Ueberarbeit muß an allen Tagen, ebenso die Sonntagsarbeit endlich ganz verschwinden. Auch der Arbeiter ist ein Mensch und bedarf der nötigen freien Zeit zu seiner Erholung und geistigen Weiterbildung.

Daher ist es mit Freuden zu begrüßen, daß die beteiligten Arbeiter wenigstens die ungesetzliche Ausbeutung der Arbeitszeit zu verhindern suchen. „In einer Stadt“, so ist in dem Bericht zu lesen, „wurden die Herrenschneidereien, deren Arbeiter kurze Zeit zuvor zu streiken versucht hatten, am Karfreitag von einer gewerkschaftlichen Kommission unter Führung des bei dem Streikverbot ausgeperrten Schneiders „revidiert“, was die Befragung von vier Meistern und einem Zuschneider mit je 20 bzw. 10-Mark wegen unerlaubter Beschäftigung von Arbeitern zur Folge hatte.“ Der Berichterstatter scheint aber über die Hilfe, die ihm in bezug auf die Revisionen der Betriebe die Arbeiter in so dankenswerter Weise geleistet haben, nicht besonders erfreut zu sein.

In einer größeren Magdeburger Maschinenfabrik ist ein Arbeiterausschuß „ins Leben gerufen“, der sich mit folgenden Angelegenheiten beschäftigt hat: Achtmal mit der Erweiterung und Verbesserung der Wasch- und Ankleideräume, zweimal mit Maßnahmen zur Beseitigung der Ueberstunden, fünfmal mit der Beschaffung von Werkzeug und ähnlichem, neunmal mit Lohnhöhung und Bezahlung eines Zuschusses für Ueberstunden und 32 mal mit Abänderung mangelhaften Inventars. Ueber die mit dem Ausschusse gemachten Erfahrungen wurde dem Gewerbeinspektor folgendes mitgeteilt: Der Ausschuss wird, wenn es sich um Sachen handelt, bei denen die Betriebsleitung den Arbeitern entgegenzukommen vermag, von dieser anerkannt und zu Rate gezogen. Bei ernstlichen Differenzen aber, wie solche z. B. aus Anlaß zweier mit Ausständen verbundenen Hohnbewegungen vorkamen, befaß der Ausschuss keinen Einfluß mehr auf die Arbeiterschaft. War der Ausschuss in gewissen Punkten mit der Firma einig, so konnte er bei der Arbeiterschaft nicht durchdringen. Hieraus ist unsrer Meinung nach nur das eine zu schließen, daß die Arbeiter den Ausschuss als ihre Vertrauenspersonen behufs Unterhandlung mit der Fabrikleitung, aber nicht als Vormund betrachten. Und das ist auch selbstverständlich. Die Arbeiter lassen sich ihren freien Willen heutzutage erfreulicherweise auch auf solchem Wege nicht nehmen.

Unfallanzeigen gingen den Beamten in 5407 Fällen zu, 182 mehr als im Vorjahre. Ueber das Verhalten der Arbeiter in bezug auf Unfallverhütung und Beseitigung von Unfallgefahren wird häufig lebhaft geklagt, und zwar, wie die Beamten an einer großen Zahl von Unfällen feststellen haben, nicht mit Unrecht. Die Arbeiter kehren sich im allgemeinen wenig an die ihnen bekannt gegebenen Unfallverhütungs-Vorschriften, und selbst dringende Warnungen helfen nichts. Die ständige Beschäftigung an gefährlichen Maschinen und Einrichtungen führt eben allzuleicht zur Gleichgültigkeit. Unter diesen Umständen empfiehlt der Berichterstatter, den Betrieb so zu regeln, daß bei gefährlichen Einrichtungen die Zahl der erforderlichen Arbeiter möglichst eingeschränkt wird. Hieran, wie überhaupt an den nötigen Schutzvorkehrungen, lassen es aber die Betriebsleiter — das wollen wir hinzufügen — nur zu oft fehlen. Dasselbe gilt auch bezüglich des Schutzes der Arbeiter gegen gesundheitsschädliche Wirkungen der Arbeit. Nicht einmal für zweckmäßige Aufenthaltsräume zur Benutzung der Arbeiter in den Betriebspausen sorgen die Unternehmer. Die Beamten mußten noch recht oft auf die Herrichtung solcher Räume dringen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 21. Juli 1905.

Reichstagsersatzwahl in Fürth-Erlangen.

Bei der gestrigen Ersatzwahl in Fürth-Erlangen erhielt der freisinnig-nationalliberal-konservativ-bauernbündlerische Kompromißkandidat Barbed von der freisinnigen Volkspartei rund 15 000 Stimmen, unser Genosse Segitz 14 500 Stimmen. Ersterer ist also mit einer Mehrheit von rund 500 Stimmen gewählt worden.

Es war ein harter Wahlkampf, der sich da abgespielt hatte. Das zeigt schon die starke Wahlbeteiligung. 1903 hatte im ersten Wahlgang der sozialdemokratische Kandidat 12 031, der nationalliberale 3637, der freisinnige Volksparteiler 6448, der Zentrumsmann 1351 und der Bauernbündler 2866 Stimmen erhalten. Bei der Stichwahl siegte dann Barbed mit 15 505 Stimmen über Segitz der 13 553 Stimmen erhalten hatte. Bei der diesjährigen Wahl sind also rund 3200 Stimmen mehr abgegeben worden wie im Jahre 1903, davon entfiel der Löwenanteil auf den sozialdemokratischen Kandidaten, der rund 2500 Stimmen zunahm, während die Gegner etwas über 500 Stimmen gewannen. Ist es auch nicht glücklich, den Wahlkreis wieder zu erobern, so haben wir doch endlich wieder einmal einen Wahlausfall zu verzeichnen, der die Sozialdemokratie auf der aufsteigenden Linie zeigt. 2500 Stimmen Zuwachs auch ohne Mandatsgewinnung sind mehr wert wie ein erobertes Mandat, wenn dabei Stimmen verloren gehen. Die Sozialdemokratie, die 1898 das Mandat in der Stichwahl holte, darf der frohen Hoffnung leben, daß sie bis zur nächsten Wahl stark genug gemacht ist, um es aus eigener Kraft zu erringen. Der enorme Stimmenzuwachs für uns die letzten Jahre ist die Zukunft.

Stolz brauchen die Gegner auf ihren Sieg nicht zu sein. Barbed ist als einer der vorurteilslosesten und energischsten Wahlmacher bekannt. Seine Anhänger scheuten auch nicht das Mittel direkter Fälschung. So haben sie am Dienstag in alle bürgerlichen Zeitungen die Nachricht lanciert, daß Segitz den Bauernbündlern die sozialdemokratischen Wahlmännerstimmen angeboten habe, um sämtliche drei Landtagsitze den Agrariern zuzuschlagen. Auch der „Frankfurter Zeitung“, die im unfruchtlichen Wahlkreise von großem Einflusse ist, hat ihr freisinniger Korrespondent diese Nachricht sofort telegraphiert. Die Feststellung unserer Parteipresse, daß diese Behauptung in jeder Hinsicht erfunden ist, wurde völlig ignoriert und rückwärtslos die Wahllüge weiter ausgeübt.

Barbed mußte auch, um gewählt zu werden, jedes Opfer seiner „freisinnigen“ Ueberzeugungen bringen. Er brachte es fertig, in einer Versammlung das Programm der unrationären vom Bunde der Landwirte finanziell geförderten Mittelstandsvereinigung vorzulesen und sich ausdrücklich mit jedem Programmpunkte einverstanden zu erklären. Ebenso hat er sich die Unterstützung der Bauernbündler erworben, in den ländlichen Bezirken gab er sich als einen warmen Befürworter der bauerlichen Forderungen. Neben den bürgerlichen Parteien wirkte für Barbed eine Anzahl in den Kreis entsandter Agitatoren des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Mit allen Arten von Flugblättern dieser Art Mittel der Verleumdung scheuenden Vereinigung wurde der Wahlkreis überdeckt.

Von ihrem Programm, von ihren Aufgaben sprachen die freisinnigen Redner, die Barbed und Mugdan nie, für sie galt es nur, die Parteiuunterschiede im Bürgertum auf das vollkommenste zu verwischen, durch ein vullgerichtetes Maß von Verleumdungen und Verdrehungen die Sozialdemokratie zu bekämpfen, alles daranzusetzen, das Mandat zu gewinnen, koste es auch die Aufgabe des letzten Grundgesetzes. So ist die Wahl vom höheren Standpunkte der Parteipolitik in jedem Falle ein ebenso großer Gewinn für uns, wie die tiefste moralische Niederlage der freisinnigen Volkspartei.

Fleischnot, Fleischer und Agrarier.

In Berlin tagte am Mittwoch eine Versammlung von Fleischermeistern und -gehilfen, in der die Aufhebung der Grenzsperrung durch die Regierung gefordert wurde, damit die große Fleischnot, durch die Tausende von Fleischgehilfen und -meistern existenzlos geworden sind, beseitigt werde. Eine Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes sei nicht zu erwarten, wenn die Grenzsperrung nicht aufgehoben würde. Die Behauptung, daß durch ausländisches Vieh Krankheiten eingeschleppt würden, sei nur als ein Gaukelspiel der Agrarier zu betrachten.

Diese offene Kriegserklärung der Fleischer gegen die Agrarier hat die „Deutsche Tageszeitung“ vollends aus dem Häuschen gebracht. Von dem Gewinn, zehrt sie, den Viehhändler, Schlachthofverwalter, Großschlächter, Metzger, Wurstfabrikanten und Kleinhändler erzielen, spreche niemand. „Er ist von vornherein legal“, fährt sie wörtlich fort, „wie denn im Wirtschaftsleben jeder Profit gerechtfertigt ist, nur nicht der Lohn, den der Bauer für seine Arbeit und sein über jede andere Unternehmerrisiko hinausgehendes Risiko verlangen muß.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ wird aus Wut und Graunoch zur Sozialistin. Ehrlicher Lohn für jede Arbeit, Verteilung aller Kapitalgewinne, Uebernahme aller wirtschaftlichen Risiken auf die Gesellschaft, das ist ja ganz und gar sozialistisches Programm. Was aber etwa Herr v. Podbielski dazu sagen würde, wenn er von der Schweinezucht, die ihm jetzt einen hübschen Wagen abwirft, nur jenen ehrlichen Lohn erhalten würde, der seiner Arbeit entspricht, das steht freilich auf einem andern Blatt.

Deutschland.

* Berlin, 21. Juli. Auf ein von dem Abg. v. Karbors, von Mannmann, Raasche usw. eingebrachtes Gesuch um Vergütung des früheren Reichskommissars Dr. Karl Peters hat der Kaiser, wie die „Kreuzzeitung“ mitteilt, die Reichsfolgen des gegen den früheren Reichskommissar Dr. Karl Peters ergangenen Erkenntnisses des Disziplinardienstes vom 15. November 1897 in bezug auf Verlust des Titels aufgehoben. Dem weiteren Antrag auf Bewilligung einer Pension konnte nicht stattgegeben werden, da eine Uebernahme auf die ordentlichen Pensionsfonds nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht möglich war, die Gewährung einer Pension aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse aber grundsätzlich nur im Falle vorliegender Bedürftigkeit erfolgt. Die kaiserliche Entscheidung — so bemerkt dazu die „Berliner Neuesten Nachrichten“ — bedeutet jedenfalls eine erfreuliche Vergünstigung für Dr. Karl Peters, der unbeschritten der größte lebende „Afrikaner“ Deutschlands ist. Bekanntlich schloß man den „Königspeters“ in Preußen, die nicht an der Kolonialpolitik interessiert sind, etwas anders ein wie das Kanonenblatt.

— Ein Zeugniszwangsverfahren allerhöchster Art ist gegen den Redakteur des „Courier“, des Zentralorgans der im Handels-, Transport- und Bergbauwesen beschäftigten Arbeiter, eingeleitet worden. Im „Courier“ ist vor kurzem eine Zuschrift aus Stuttgart veröffentlicht worden, in der gegen einen Herrn Neubrucker Anschuldigungen erhoben wurden, durch welche sich dieser beleidigt fühlte. Er hat gegen den Stuttgarter Bevollmächtigten des Verbandes der Handels- und Transportarbeiter, Heilmüller, den er für den Einführer der Zuschrift hält, Beleidigungsklage erhoben. Der Redakteur des „Courier“ aber ist als Zeuge geladen worden und sollte Auskunft geben, ob Heilmüller der Einführer der Zuschrift ist bzw. wer die Zuschrift eingeleitet habe. In mehreren Examen weigerte sich der Redakteur, dieses Ansuchen, das Redaktionsgeheimnis zu verraten, zu erfüllen. Daraufhin ist er am letzten Dienstag in Berlin in Zeugniszwangshaft genommen worden! Wenn in der Veröffentlichung des „Courier“ Beleidigungen eines Mannes in Stuttgart enthalten sind, so vermag dieser durch Klage gegen den Redakteur sein Recht zu finden. Mit der allergrößten Entschiedenheit aber muß zurückgewiesen werden, daß das Gericht den Redakteur der Zwangshaft überleiert, weil derselbe das Redaktionsgeheimnis wahren und nicht die Ehrlosigkeit begehen will, einen Korrespondenten seines Blattes zu verraten und auszuliefern.

* Berlin, 21. Juli. Ein seltener Grenzverstoß ist es einmal ein deutscher Soldat zuzugewandten kommen lassen. Der einen Offizier niederschlug, als dieser sich bereits auf deutschem Gebiet befand. Die deutschen Regimentsblätter berichten das zwar; nun hat aber der Preussische Staatsanwalt den Fall untersucht und ermittelt, daß eine Grenzverletzung vorliegt, da der Defektor von russischer Seite aus auf deutschem Boden erschossen worden ist. Ingesamt gab der Grenzverstoß vier Schüsse ab, von denen die beiden ersten Signalfüchse waren. Der Soldat war ein alterer Gefreiter, der Defektor ein jüdischer Schneidergeselle namens Hirsch Pictar-Pictur, seit November 1904 militärschuldig. Der Schmeißler, der den Mann über die Grenze bringen wollte, ist ein in Benzgin anständiger Preuße, der 1868 vom deutschen Militär desertiert ist. — Man darf neugierig sein, was jetzt die Reichsregierung unternehmen wird.

* Stuttgart, 21. Juli. Die Verfassungscommission erledigte gestern in zweiter Sitzung die Verfassungsvorlage. Der Landtag wird voraussichtlich am Montag verlagert und im Oktober zur Erledigung der Verfassungsrevision wieder einberufen werden.

Frankreich.

Die holländische Post bringt fürchterliche Nachrichten von Greneln, die der französische Verwaltungsbeamte der Provinz Franz-Ischen-Wan, Liegeot, verübt hat. Nach einem Bericht des holländischen Konsuls, den der Generalgouverneur auf sein Wichtigkeit hin nachprüfen lassen, pilgte Liegeot beim Verhör von Eingekerkerten, die unter irgend einer Anklage ihm vorgeführt wurden, sorglos vorzugehen. Er ließ den Beschuldigten niederlegen und befahl, ihn an einem niedrigen Pfost anzubinden, der in den Boden seines Arrestzimmers geschlagen war. Sein Kinn befand sich genau über der Spitze eines Bajonets, das an einem Bambusstange befestigt war. In dieser Stellung wurde der in der Regel ganz unerschütterliche Mann mehrere Stunden lang gelassen. So lange er noch bei Kräften war, konnte er den Kopf hochhalten, so daß sein Kinn die Spitze nicht über nur leicht berührte. So wie er aber wurde und vor Erschöpfung den Kopf sinken lassen mußte, drang ihm das Bajonet in die Weichteile des Halses. Aus diesem Bericht des Konsuls. Jede Frage begleitete er mit einem Schrei über den Kopf des Anklägers, der sich unwillkürlich nach und nach den Stahl ins Kinn rief. Den Stochstößen folgten Schreie, die das Bajonet durch die Wunde in den Gannam trieben. Liegeot holte dann mit einem Hammer nach, bis die Spitze den harten Gannam, das Gehirn und die Schädelknochen durchbohrt hatte und zum Gehirn vordrängte. Inzwischen war der Gemarterte natürlich unter Schreiebrüllungen und allgemeinen Zudungen gestorben. Das nannte Liegeot „james Chinesen an den Straßpfeifen“.

Wenn ihn diese Antwort langweilt, schritt er zu einer andern Uebung. Er ließ den Eingekerkerten niederlegen und der Länge nach mit dem Gesicht nach unten auf eine ebene Diele, ein richtiges Plättchen, sinken. Hiermit ließ er einige Plättchen rotglühend machen und damit den Rücken des Unglücklichen kuppelgerecht plätten. Er wachte wohl auch mit dem heißen Eisen allerlei Zeichnungen und Verzerrungen auf der Haut. Mit wurde die verdammte Haut abgerissen und die Wunde ein zweites Mal geätzt. Die Haut an den Wundrändern verzogte sich dann und Liegeot war stolz darauf, eine richtige Strafe hervorgebracht zu haben. Andere Schenkelstrafen, die er noch an seinen Opfern beging, anzusehen sich der Wiedergabe. Schätzte Monate wüßte das Angehörige in dieser Weise. Er soll demnach von Eingekerkerten zu Tode gemartert haben. Schon nach dem ersten Versuch gingen beim Generalgouverneur Anfragen gegen ihn ein. Es wurde ihm jedoch keine Beachtung geschenkt. Erst als die Presse sich der Sache zu bemächtigen begann, als der „Avenir de Toulon“ Liegeot offen einen Fehltritt nach Wader nannte, legten man sich an der höchsten Stelle zu rufen. Der Generalgouverneur schickte an die Untersuchungsbehörde Liegeot wurde jedoch für Unschuldig erklärt. Als der Kaiser die Nachricht von Liegeots Einem, ließ der Kaiser die Regel durch den Kaiser. Der Kaiser der Reichsregierung muß man annehmen, daß er größtespät war und keine Strafen im Zuge-

inn beginn. Sein Fall zeigt aber, wie fürchterlich gefährlich es ist, einen Europa... in einem trophischen Lande, mit unbegrenzter Gewalt ausgerüstet, allein unter rechtlosen Eingebornen zu lassen. Nur die strengste Ueberwachung verhindert den Mißbrauch der Amtsgewalt, die durch kein Gegengewicht von den entgegengesetzten Uebergriffen abgehalten wird.

Die russische Revolution.

Der Semstwo-Kongress.

* Moskau, 19. Juli. Am Semstwo-Kongress nahmen 200 Personen teil. Zum Präsidenten wurde einstimmig Graf Heden gewählt. (Unsre gestrige Mitteilung, Kowalewski präsidiere dem Kongress, beruht auf einer Verwechslung des Semstwo-Kongresses mit dem Kongress der Industriellen. D. Red.) Der Präsident des Moskauer Semstwoamtes berichtete dem Kongress über die Schwierigkeiten, die die Verwaltung dem Zustandekommen des Kongresses bereitet hatte. Wie sich herausgestellt, hatten diese ihren Grund in dem Verzicht der Kongress-Beauftragten, eine konstituierende Versammlung auszurufen. Das Kongressbüro gab die Versicherung daß nichts dergleichen beabsichtigt sei. Obgleich sich der Generalgouverneur dafür verwendete, daß dem Kongresse keine Schwierigkeiten bereitet werden sollten, erschien in der heutigen Sitzung der Polizeimeister in Begleitung von Polizeibeamten mit einer schriftlichen Aufforderung des Stadthauptmanns, die Sitzung zu schließen, und verlas Geleite und Zirkulare, auf deren Grundlage die Verwaltung den Kongress für ungesetzlich hält. Der Präsident des Kongresses erklärte, er halte die Anordnung der Verwaltung für ungesetzlich, er fühle sich daher nicht verpflichtet, sie zu berücksichtigen und werde die Sitzung nicht schließen. Der Polizeimeister forderte die Namen der Unwesenden und alle Dokumente. Als Antwort darauf erschoß: Notieren Sie ganz Russland! Endlich gelang es der Polizei, ein Protokoll aufzusetzen. Auf den Protest eines Kongressmitgliedes gegen die Beratung des nicht offiziell veröffentlichten Projekts Bulginsky wurde namens des Bureaus darauf hingewiesen, daß die in Petersburger Blättern veröffentlichte Mitteilung über das Projekt von keiner Seite in Uebrede gestellt worden sei. Der Umstand, daß der Nachdruck der Mitteilung sogar verboten worden sei, bekräftigte deren Echtheit. In der heutigen Sitzung erschien eine Abordnung des Kongresses der Industriellen, geführt von Kowalewski, zur Begrüßung, das Bureau lehnte aber die Begrüßung ab. Dem Semstwo-Kongress ging eine Denkschrift des Verbandes der Moskauer jüdischen Intelligenz zu über die Teilnahme der Israeliten an der Volksvertretung.

* Moskau, 20. Juli. Die heutige Sitzung des Kongresses der Vertreter der Semstvos und Städte wurde von der Polizei nicht gestört. In dem Kongresse wurde eine Resolution beantragt dahingehend, den tiefen Unwillen über die Willkür der Vertreter der Administration auszusprechen. Der Vertreter des Twerischen Semstvos, Kowalewski, erklärte, daß, nachdem die Polizei in eine Privatwohnung eingedrungen sei, eine derartige Resolution nicht mehr genüge. Hierfür wurde das Bureau mit der Ausarbeitung eines neuen Entwurfs beauftragt. Der vom Kongressbüro ausgearbeitete Entwurf einer Konstitution wurde mit 220 gegen 7 Stimmen ohne Veränderung angenommen. Am Schluß der Sitzung wurde folgende Resolution angenommen: Im Hinblick auf die in letzter Zeit häufig vorgekommenen Verletzungen der persönlichen und allgemeinen Rechte russischer Bürger durch Verwaltungsbeamte, Verletzungen, die nicht nur den sittlichen Forderungen, sondern auch den Erklärungen der höchsten Gewalt und den bestehenden Gesetzen widersprechen, beschließt der Kongress, seinen tiefen Unwillen hierüber auszuspochen, und hegt die feste Ueberzeugung, daß derartige Handlungen entsprechend geahndet werden. Der Kongress erachtet die in der Öffentlichkeit wirkenden Männer, in dieser Beziehung geschädigte Personen in Schutz zu nehmen und sich zu bemühen, die Beweise für die Verletzung der Rechte dieser Personen durch die Behörden beizubringen.

* Petersburg, 21. Juli. Gestern lief in Petersburg das Gerücht um, daß auf den Oberprokurator des Heiligen Synods, Pobjedonoszew, ein Mordanschlag verübt worden sei. Dieses Gerücht wird durch folgende Meldung der „Kustoje Slowo“ bestätigt: Als der Oberprokurator gestern auf dem hiesigen Bahnhof aus Jaroslaw-Selo hier eintraf, trat ein junger Mensch auf ihn zu und verjagte, einen Revolver schuß gegen ihn abzugeben. Ein mit Pobjedonoszew eingetragener Reisender vermochte dies jedoch zu verhindern und übergab den Mann der Polizei, die ihn den geladenen Revolver abnahm. Nur die Geistesgegenwart dieses Reisenden, dessen Name unbekannt blieb, rettete den Oberprokurator. Dieser fuhr nach dem Anschlag zum Gebäude der Synode und kehrte später ohne jede Begleitung nach Jaroslaw-Selo zurück. Der Verhaftete zählt etwa 28 Jahre. (Die Petersburger Telegraphenagentur dementiert das Attentat. Das Gerücht sei hervorgerufen durch die Festnahme eines jungen Mannes, der auf dem Bahnhof des Bahnhofes in Jaroslaw-Selo erregt auf und ab ging, als Pobjedonoszew den Zug verließ. Bei dem Festgenommenen wurde nichts Verdächtiges gefunden.)

Sd. London, 21. Juli. Aus Petersburg wird berichtet, es sei gestern in Moskau zu ersten Malen gekommen, jedoch sei es unmöglich, telephonische oder telegraphische Verbindung mit Moskau zu erhalten, da die Regierung den Druck für ihre Meldungen mit Beschlag belegt. Man glaubt jedoch zu wissen, daß der Militärgouverneur beim Zaren um Zustimmung gebeten hat.

Sd. Petersburg, 21. Juli. Die Leiche des von den mörderischen Kämpfern des „Potemkin“ ins Meer geworfenen ehemaligen Kommandanten Sokolow wurde bei der Küste von Epataria am Land geschwemmt und zur Beerdigung nach Sestopol übergeführt.

* Petersburg, 21. Juli. Im Sapperlager bei Kiow wurde auf den Kommandanten des 7. Sapperbataillons Kemilow ein Bombenattentat verübt, wobei Kemilow, der in seinem Zelt mit der Durchsicht von Dokumenten beschäftigt war, durch Bombensplitter am Hinterkopf verletzt wurde. Das Lager wurde sofort alarmiert und die Untersuchung eingeleitet.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. Juli 1905.

Zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit.

Zwei Punkte meines Programms zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit hat der Magistrat erledigt: die Anstellung von besoldeten Pflegerinnen und die Lieferung von Säuglingsmilch. Am 1. August soll die städtische Stillkammer eröffnet werden. Mit der Ausführung des dritten Programmpunktes — Belohnung der Wächterinnen — soll jetzt begonnen werden.

Wie gewöhnlich geschieht das aber in einer Weise, die nur Kopfschmerzen erregen kann. Erste Vorbedingung bei Ergründung solcher Maßnahmen wäre doch, daß vor allem die Öffentlichkeit durch Benutzung der Presse eingehend orientiert würde. Das wäre schon ein ständ. Beleg. Aber im Magistrat denkt man anders darüber. Wie wir in der „Magdeburger Ztg.“ lesen, fand vor einigen Tagen auf dem Rathhaus im Rathsausschusszimmer unter Leitung der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins für Magdeburg und Umgebung Frau Oberpräsidentin A. Bötticher eine Besprechung statt. Es nahmen daran außer dem Stadtrat Lüddeckens, Frau Köpcke, Denecke, Bürgermeister Fischer, Kreisarzt Medizinrat Dr. Straßner, Sanitätsrat Dr. Thoren und Vertreter der Frauen Polke, Pfeiffer u. Schmidt, Jacobi-Scherbening,

Karuz und Gabe. Daß auch die Presse unterrichtet werden müsse kam diesen Herrschaften nicht in den Sinn. Wir sind daher gezwungen, wieder einmal einer offiziellen Notiz, die nur einer hiesigen Zeitung zugeht, zu entnehmen, welche Mittel angewandt werden sollen, um die Frauen über die Bedeutung einer vernünftigen Säuglingsernährung aufzuklären. Auf Vorschlag des Sanitätsrats Dr. Thoren wurde folgendes beschloffen:

1. In den Monaten Juli, August, September sind in den Fabriken diejenigen weiblichen Arbeiterinnen, die Säuglinge haben, je einmal Sonnabends eine halbe Stunde vor Schluß der Arbeit zu einem Vortrage des Bezirksarztes zu versammeln.

2. In den einzelnen Stadtteilen sollen auch den übrigen Müttern von Säuglingen durch die Bezirksärzte Vorträge gehalten werden.

3. Die Hebammen sollen nach Möglichkeit zur Förderung dieser Bestrebungen angehalten werden.

4. Durch die Armenpflegerinnen soll eine Kontrolle über die Säuglinge ausgeübt werden.

Nach Lage der Dinge ist es ja besonders die Arbeiterbevölkerung, in deren Mitte die Säuglinge dahinstirben und die Mütter belehrt werden müssen. Wenn das aber erfolgreich geschehen soll, ist dazu unbedingt die Mitwirkung der Arbeiterschaft und ihrer Organisationen erforderlich. Das weiß man auch im Magistrat, deshalb zog man nämlich Fabrikanten zur Sitzung hinzu. Sie sollen die Arbeiter erziehen und entsehrlich machen. Sie können das aber nicht und wenn die Herrschaften es wirklich ernst meinen mit ihrer Säuglingssterblichkeits-Belämpfung, dann müssen sie zu ihren Beratungen den Arbeitersekretär hinzuziehen. Der weiß besser wie die Fabrikanten, wie man an Arbeiterinnen herankommt, die man unterrichten will. Und daß es auch zahlreiche Arbeitervereine gibt, in denen die Bezirksärzte Vorträge halten könnten, sei nur nebenbei erwähnt.

Ohne Hinzuziehung von Vertrauensleuten der Arbeiter ist eine genügende Belehrung der Arbeiterbevölkerung in dem gedachten Sinne nicht möglich. Entweder man holt nach, was bisher verkannt wurde, oder man muß sich gefallen lassen, daß an dem aufrichtigen Willen der wohlthätigen Herren und Damen gezweifelt wird. Ein andres gibt es nicht.

— Die Walberholungsstätte Wäfer hat bereits viele Freunde gefunden. Ueber 50 Erholungsbedürftige begeben sich zurzeit morgens dorthin und verlassen abends wieder die gasliche Stätte. Die Beschäftigung der Anstalt ist gestattet. Wie die „Magdeburger Ztg.“ erzählt, soll in den beteiligten Kreisen bereits die Frage der Errichtung einer weiteren derartigen Anstalt für die weiblichen Mitglieder der Krankenkassen erörtert worden sein; es sei nicht ausgeschlossen, daß schon im nächsten Jahre an die Verwirklichung dieses Planes gedacht werden könne.

— Der Streik der Schmiede ist beendet. Zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist am Donnerstag ein Vergleich geschlossen worden. Ueber die Wagenfabrik von Wilschoff-Braunehirschstraße, die Schmiedemeister Krell-Patzenstraße, Glad-Hofepfortstraße und Frensch-Wernburgerstraße ist bis auf weiteres die Sperre verhängt. Die organisierten Schmiede wollen das beachten.

— Achtung, Maurer und Zimmerer! Im „General-Anzeiger“ befindet sich ein Inserat, wonach in Kiel tüchtige Zimmer- und Maurergehilfen bei einem Stundenlohn von 60 Pfg. und 9/4 stündiger Arbeitszeit gesucht werden. Den sich Meldenden wird dauernde Beschäftigung zugesichert. Wie uns mitgeteilt wird, ist in Kiel im Baugewerbe ein Streik ausgebrochen. Das genannte Inserat möge also niemand zum Streikbrecher werden lassen!

— Im Pantherradwerk gärt es wieder. Die Ursache dazu liegt in der Ankündigung eines neuen großen Abzuges, der allgemein durchgeföhrt werden soll. Der Abzugspreis für die Einzelteile ist lächerlich gering, was jedem begreiflich wird, wenn er erfährt, daß der Gesamtarbeitslohn, den das Pantherradwerk für ein komplettes Rad zahlt, ganze 13,26 Mark beträgt. Bei diesen Preisen war es nur ganz wenig Leuten möglich, 50 Pfg. pro Stunde verrechnen zu können. Dennoch soll, nach gemachten Mitteilungen, eine Preisreduktion eintreten (zum Teil ist dies schon geschehen), so daß das komplette Rad noch 3 Mark weniger Arbeitslohn erfordert. Das bedeutet einen Abzug von 20—25 Prozent und zugleich die Einschränkung von Lohnverhältnissen, die es jedem anständigen Arbeiter verbieten, in solcher Fabrik zu arbeiten. Wie bisher die Arbeitsverhältnisse waren, das erkennt man an dem Wechsel der Leute. Zum Beispiel hatte der Meister Frensch bei einem Bestand von 40 Mann in seiner Werkstatt 27 Neueinstellungen und 27, die wieder aufhörten. Wundere sich also niemand über die Störung und ihre eventuellen Folgen.

— Von der Straßenbahn. An der Fertigstellung der erweiterten Ringlinie durch die Agneten-, Hofepforten-, Sandtor-, Königs-, Königsbrücke mit schließlich Verbindung der Werderlinie wird jetzt eifrig gearbeitet. Die Arbeiten sind fertig gelegt bis zur Ecke der Weidenstraße, die als Verbindung der Ost- mit der Mittelstraße dienen soll. Während in der Königsstraße noch an der Aufstellung der Stabelfasten gearbeitet wird, hat man in der Agnetenstraße bereits mit der Anbringung der Oberleitung begonnen. Wie verlautet, will die Direktion, wenn irgend möglich, die neue Linie bereits zum 1. Oktober in Betrieb nehmen. Auf die dadurch notwendig werdende Vermehrung des Personals ist ebenfalls schon Bedacht genommen. Unter den vielen bei der Direktion sich zum Jahresende meldenden Personen hat man eine Anzahl ausgewählt und diese, unter Vorbehalt ihrer späteren Anstellung als Wagenführer respektive als Schaffner ausgebildet. Für diese Ausbildungszeit, die bei den Wagenführern auf drei Wochen berechnet ist, erhalten die Aspiranten keinerlei Vergütung. Wir halten diese Maßnahme der Direktion für überaus hart und meinen, daß, wenn die Straßenbahndirektion zuverlässige Leute haben will, sie diesen auch die Gehälter vergüten sollte. Daß sich immer noch Leute finden, die sich erbiten, einen mehrwöchigen Dienst ohne jede Entschädigung zu leisten, ist eben mehr als bedauerlich und nur auf einen Abwärtsfluß an Arbeitskräften zurückzuführen. Eine ganze Anzahl von den zur Probe eingestellten Personen wird natürlich auf Anstellung nur rechnen können, wenn die Person, die in diesem Falle nur die Herren Kontrolloren ausstellen, für den Bolondär günstig ausfällt. Viele von denen, die ihre Anstellung bereits in der Tasche zu haben glauben, werden sich also zum Herbst auf ein Schreiben der Direktion mit dem betannten „Lut uns sehr leid“ gefaßt machen müssen.

— Das Feilbieten von Waren an den beiden diesjährigen Schützenfest-Sonntagen am 30. Juli und 6. August wird nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidiums in folgendem Umfange zugelassen: 1. Gestattet ist das Feilbieten von Bedwaren, Blumen und geringwertiger Gebrauchsgegenständen, wie sie herkömmlich beim Fest der Mitglieder Schützen auf den Rothemannwiesen verkauft zu werden pflegen; 2. die Verkäufer dürfen ihren Stand nur auf dem Schützenfestplatz nehmen; 3. die Dauer dieser besonderen Erlaubnis erstreckt sich an den beiden Tagen auf die Zeit von 3 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends.

— Eine Aenderung der Postanweisungsformulare wird demnächst erfolgen. Auf Anregung der Chemnitzer Handelskammer hat die Chemnitzer Oberpostdirektion der Reichspostverwaltung einen Vorschlag unterbreitet, bei einem Nachdruck der Postanweisungsformulare eine Vergrößerung des Raumes für die Mitteilungen ins Auge zu fassen. Dem Vorschlag hat das Reichspostamt seine Zustimmung erteilt und dahin Entscheidung getroffen, daß der Nachdruck auf dem Abschnitt der Postanweisungsformulare für den deutschen Verkehr, sobald eine

Bürgerlicher Radikalismus.

Man schreibt uns aus Paris:

Dieser Tage fanden hier zwei bürgerliche Kongresse statt. Der eine, der 5. Jahreskongress der radikalen und sozialistisch-radikalen Partei, der vom 6. bis 10. Juli tagte, kann als die bedeutendste Kundgebung der bürgerlichen Parteien angesehen werden. Der Kongress nahm Stellung zu den Kammerwahlen, die im nächsten Jahres stattfinden werden und stellte sein Verhältnis zum Ministerium Rouvier klar. Wenn die Quantität die Qualität ersetzen könnte, dann wäre dieser Kongress einer der gewaltigsten und glänzendsten Kundgebungen, die je eine Partei veranstaltet hat. Allein die Zahl der Delegierten betrug 1500 und die Zahl der Beschlüsse ist gleichfalls sehr hoch. Aber es bleibt immer noch ein bedeutender Rest, der um so schwerer ins Gewicht fällt, weil gegenwärtig die Radikalen die regierende Partei sind. Dem Ministerium Rouvier wurde ziemlich deutlich erklärt, daß die Partei sich ihm gegenüber vollständig freie Hand behält und dies, trotzdem die Mehrzahl der Minister der radikalen Partei entnommen ist. Diesen Abfragebrief erhielt Rouvier wegen seiner und des Ministers des Inneren Etienne vielfach zweideutigen Haltung. Etienne und Rouvier gehören allerdings der um eine starke Nuance blässeren demokratischen Union an. Das wird voraussichtlich dem Ministerium so wenig schaden, wie der wiederholte Ausschluß aus der Partei dem Kammerpräsidenten Doumer etwas schaden wird, denn vom Wort zur Tat ist ein weiter Weg.

Interessant war die Stellungnahme zu den Wahlen. Hier wurde die Schwäche der Partei offenbart. Die Vorschläge des Berichterstatters, die auf eine einheitliche Taktik hinausliefen und die in der Stichwahl nur das eventuelle Eintreten für die Kandidaten der demokratischen Union und der Sozialisten gestatteten, wurden auf Antrag Pelletans abgelehnt, weil die Organisation der Partei zu schwach sei, um erwarten zu lassen, daß die Beschlüsse, die eine strikte Disziplin voraussetzten, auch durchgeführt würden. Es würde also auch bei den nächsten Wahlen vorkommen, daß Radikale für Reaktionen stimmen, um die Wahl eines Sozialisten zu verhindern. Worte wurden allerdings sehr schön geredet, Worte, die gerade revolutionär klingen. So sagte der ehemalige Ministerpräsident Combes, daß die Radikalen links keinen Feind haben.

Es wurden, wie schon gesagt, eine Unmenge Beschlüsse gefaßt, von welchen ich nur einen herausgreife, der sich gegen das Eingreifen von Militär bei Streiks wendet. Das hat aber weder das Ministerium Combes geschadet, noch wird es jemals die radikale Partei hindern, „zur Aufrechterhaltung der Ordnung“ bei Streiks Militär zu entsenden beziehungsweise die Entsendung zu billigen. — Nun hören man die Erklärung der Partei, sozusagen ihr Wahlprogramm, bei der allerdings die bürgerlichen Demokraten Deutschlands einen gewissen Ohnmachtsanfall bekommen werden. In dieser Erklärung, die der ehemalige Marineminister Pelletan verlas, wird die stufenweise Aufhebung des Erbrechts, die Verstaatlichung aller großen Unternehmungen verlangt. Die Erklärung erkennt ferner die Berechtigung und Durchführbarkeit des Achtstundentags an und verlangt eine internationale Regelung der Sozialgesetzgebung, denn „auch wir wollen die Stunde beschleunigen, wo jeder das volle Anrecht auf das Produkt seiner Arbeit habe“. Die Erklärung schließt natürlich mit der Versicherung des Wohlwollens an die Kleingewerbetreibenden. Im ganzen viele schöne Worte, viel guter

Wille, aber der absolute Mangel an Einsicht in die Tiefen des ökonomischen Lebens.

Der zweite Kongress ist der vom 14. bis 16. Juli stattgehabte französische Freidenkerkongress. Ich bin in Verlegenheit, wenn ich Ihnen das greifbare Ergebnis dieser Verhandlungen, an welchen auch Sozialisten teilnahmen, mitteilen soll. Natürlich wurde der liebe Gott wieder abgesetzt, zumal nach Liebtnecht dazu weniger Mut gehört, als einen einfachen Landgendarm abzusetzen. Was das bezeichnende Moment für diesen Kongress ist, das ist die ideologische Unklarheit, die das Lösungswort der großen Revolution „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ nicht nur im Munde führt, man findet diese schönen Worte auch an Kirchenportalen und — Zuchthäusern. Hier auf dem Freidenkerkongress waren die französischen Vertreter von Bildung ohne Weisheit verammelt, die noch immer die Wortführer der radikalen bürgerlichen Parteien sind, die die Vernunft als den neuen Herrgott einsetzen und dabei fest an die Interessenharmonie zwischen Kapital und Arbeit — glauben. Die fortschreitende kapitalistische Entwicklung wird auch mit diesem Glauben der Ungläubigen aufträumen.

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Bauarbeiter-Aussperrung in München wird dem „Vorwärts“ geschrieben: „Eine „schreckliche“ Entdeckung machte die von den Scharfmachern gewählte Kommission, die die löbliche Aufgabe hat, jene Baustellen, wo die Arbeiter immer noch nicht ausgesperrt sind, auf die Wirkung der von den Schleifsteindrehern in Szene gesetzten Materialsperrre zu kontrollieren. Da müssen nun die Herren die Wahrnehmung machen, daß trotz der mit allen unerlaubten Mitteln in Szene gesetzten Materialsperrre auf diesen Bauten weiter gearbeitet und bei jedem Besuche stets von neuem Baumaterialien aufgestapelt sind! Die von den Schleifsteindrehern angestellten Nachschreiber ergaben, daß in den ersten Tagen der vergangenen Woche fünf Waggons Baumaterialien — auf Rechnung des Zentralverbandes der Maurer in München eingetroffen sind und bei den Baumeistern, die allen Berufsverkündigungen und Erpressungsversuchen der Scharfmacherstippe standhielten und nicht aussperrten, reißend Absatz finden! Dabei erklären diese Unternehmer, daß sie noch nie so billig und vorteilhaft eingekauft haben, als zurzeit! Infolge dieser Tatsachen fallen die Wertvertreter, die sich leichtfertig verpflichteten, für die Dauer der Aussperrung keine Baumaterialien zu liefern, trotz des gegebenen Ehrenwortes um wie die Fliegen! Viele von ihnen nehmen wieder wie früher Bestellungen an.“

Vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts kam es zu Verhandlungen, die aber keinen Erfolg hatten. Nach längerer Unterhandlung zeigten die Vertreter des Arbeitgeberverbandes scheinbar — aber auch nur scheinbar — ein „Entgegenkommen“, indem sie die unterste Grenze des von ihnen festgehaltenen Durchschnittslohnes etwas hinaufsetzten, dafür aber den Durchschnittslohn erniedrigten, so daß beispielsweise die niedrigste Lohnklasse eines Maurers 49 Pf., der Durchschnittslohn aber nur 52 Pf. betragen würde, so daß sechs (!) Lohnklassen geschaffen würden. Weiter müßte

der Vertrag für alle in Betracht kommenden Berufe bis 1908 Geltung haben und so abgeschlossen werden, daß er für alle Berufe an einem Termin endigt! Des weiteren haben die Scharfmacher die Stirn, von den Organisationen zu verlangen, daß dieser ihr letzter Vorschlag ohne jede Vorberatung den Versammlungen unterbreitet und angenommen werde, andernfalls sie überhaupt nicht mehr vor dem Gewerbegericht erscheinen würden.

Die Frage des Gewerbegerichtsrats Dr. Brenner, ob damit auch der Revers zurückgezogen sei, beantwortete der Oberscharfmacher Nebadig dahin, daß der Revers für den Arbeitgeberverband überhaupt keinen Wert habe, da er nur von ihm als eine statistische Maßnahme angesehen werden würde! Man wollte damit nur herausbekommen, wie die Arbeiter gestimmt und wieviel organisiert seien! Als hierauf Dr. Brenner meinte, daß damit auch die Aussperrung aufgehoben werden könnte, antworteten die Scharfmacher progig: Die Aussperrung wird unter keinen Umständen aufgehoben; das fällt uns gar nicht ein, uns pressiert's mit der Aufhebung der Aussperrung gar nicht (!!), sie wird im Gegenteil noch verschärft.

Der Kampf dauert also an. —

S. 2 1/2 Stunden Arbeitszeitverkürzung und 10 Prozent Lohnhöhung errangen sich die Wagnergehilfen in Augsburg nach 8 tägigem Streik. Ueber eine Firma ist die Sperre verhängt. —

S. Einen großartigen Sieg errangen die Steinarbeiter in Ulm und Ulm nach 5 tägigem Streik auf Grund ihrer starken Organisation. Der Minimallohn, der bisher 40 Pfennig und weniger betrug, ist auf 50 Pfennig pro Stunde festgesetzt worden. Außerdem sind kleinere Nebenforderungen bewilligt und, was die Hauptsache ist, die Organisation ist anerkannt worden. —

S. Die Metallschläger in Sechshausen stehen schon in der 18. Woche im Abwehrstreik, um eine periodisch wiederkehrende Lohnkürzung wieder rückgängig zu machen. Die Streikenden wollen unter keinen Umständen sich den preisdrückenden Meistern beugen und lieber mit Weib und Kind den Ort verlassen oder sich einem andern Berufe zuwenden.

Die Bauarbeiter-Aussperrung in Essen.

In Essen waren bis gestern mittag 342 Arbeiter (174 Maurer vom Zentralverband, 114 Maurer vom christlichen Verband und 50 Bauhilfsarbeiter) ausgesperrt. Nachdem am Mittwoch infolge einer Interpellation des Reichsanwalts Niemeyer, der liberale Kandidat bei der Reichstagsnachwahl, die Essener Stadtoberordneten sich noch einmal kurz mit der Angelegenheit beschäftigt hatten, trat gestern die soziale Kommission zusammen, der die Anträge des Oberbürgermeisters Zweigert überwiesen worden waren. Sie beschloß: 1. Sofort eine Einigungsverhandlung vorzunehmen. Es wurde eine besondere Kommission eingesetzt, die ihre nächste Sitzung am 24. Juli abhält. Die vertragschließenden Parteien werden ersucht, je drei Vertreter zu entsenden. 2. Die städtische Verwaltung soll für den Fall, daß die Bestrebungen erfolglos sind und auch

Fenilleton.

Manuskript verboten.

Doktor Ohlhooffs Geheimnis.

Roman von Friedrich Thieme.

(7. Fortsetzung.)

„Gut. So bitte ich zunächst für meine eignen Nachforschungen um das N. . . . des Herrn Doktors,“ jagte der Assessor.

Der alte Herr gab ihm die verlangte Schilderung der Person seines Schwiegersohns.

Lindner trug jede wesentliche Angabe in sein Taschenbuch ein.

„Besitzt der Herr Doktor irgend ein besonderes Kennzeichen?“

„Nicht, daß ich wüßte.“

Robbert nahm nunmehr das Wort zur Darlegung seiner Ansichten.

„In erster Linie dürfte man wohl an einen Unglücksfall denken. Ich halte einen solchen jedoch für ausgeschlossen.“

„Warum?“

„Weil es sich nur um das Zurücklegen einer ganz kurzen, dem Doktor in jedem Punkt bekannten Strecke handelt. Wäre er auf dem kleinen Wege verunglückt, so hätte er da gefunden werden müssen. Wäre er überhaupt verunglückt, so hätte er irgendwo gefunden werden müssen.“

„Allerdings,“ murmelte Melanie.

„Sofern nicht ganz außergewöhnliche Umstände mitgespielt haben — und die können wir bei unsern Kombinationen zunächst nicht in Anwendung bringen,“ fuhr der Assessor mit der Sicherheit des Fachmannes fort, „bleiben uns noch Selbstmord, Flucht und Verbrechen. Flucht und Selbstmord können aus den gleichen Motiven hervorgehen. Es fragt sich, ob für eines dieser Motive auch nur die entfernteste Vermutung spricht. Lassen Sie mich eine Reihe von Fragen stellen, Herr Rat und gnädiges Fräulein, auf Grund deren ich mir ein Urteil zu bilden vermag.“

„Bitte,“ sagte der Rat, während die junge Dame nur leise das Haupt gegen den Beamten neigte.

„Wie alt war der Doktor?“

„Dierunddreißig Jahre.“

„Körperlich gesund und rüstig?“

„Ja.“

„Herr Doktor Ohlhoff hatte eine große Praxis, er wurde von Kranken aller Stände überlaufen. Er mußte, um allen Ansprüchen gerecht zu werden, vom Morgen bis in die Nacht hinein tätig sein? Nicht so?“

„Ganz recht, Herr Assessor.“

„Nicht nur bis in die Nacht, sondern auch häufig während der Nacht, fügte die junge Dame hinzu.“

„Er litt infolgedessen gewiß an körperlicher und geistiger Ueberreizung? Machten sich nicht die Folgen von Ueberanstrengung und Ueberarbeitung bei ihm fühlbar?“

„Durchaus nicht.“

„Aber er war doch wenigstens nervös?“

„Auch das nicht, Herr Assessor. Mein Schwiegersohn besaß eine kräftige Konstitution, eine zur Zeit noch eisenfeste Gesundheit. Ob er sich mit der Zeit nicht durch die übermäßige Arbeitsleistung geschwächt hätte, ist freilich eine andre Frage, ich habe ihn oftmals vor den Wirkungen seines allzu großen Pflichteifers gewarnt.“

„Um — derartige Wirkungen brauchen sich nicht immer allmählich einzustellen. Es gibt Fälle, in denen sie plötzlich, einer jähen Katastrophe gleich, auftreten, ohne sich vorher im mindesten anzukündigen. Hatte der Herr Doktor gestern stark gearbeitet?“

„Ueber Gebühr stark,“ erwiderte Melanie, dem Assessor berichtend, was sie von ihrer Schwester gehört.

„Sehen Sie wohl. Wissen Sie, in was für Stimmung er sich beim Ausgehen befand?“

„In vorzüglichster,“ entgegnete wiederum Melanie, welche die Beantwortung der nächsten Fragen übernahm. „Er war heiter, sogar lustig, wir scherzten miteinander. Als er fortging, pffiff er vor sich hin.“

„Und in seinem Ausgang lag nichts Ungewöhnliches?“

„O nein, mein armer Schwager ging wöchentlich zweimal, manchmal auch dreimal nach dem Kaffeehaus. Es war eine der wenigen Erholungen, die er sich gönnte.“

„Auch vorher hat er niemals Spuren von Reizbarkeit gezeigt?“

„Ne, soviel ich weiß.“

„Sobiel Sie wissen?“

„Meine Schwester hätte mir sicher Mittheilung gemacht,“

wenn es je der Fall gewesen wäre. Sie erwähnte stets seine sich immer gleichbleibende Lebenswürdigkeit und Härtlichkeit.“

„Sie haben — oder vielmehr Ihre Frau Schwester hat — nie etwas Auffälliges an ihm wahrgenommen? In seinen Manieren, seiner Sprache?“

„Nein, nein.“

„Hatte er besondere Eigentümlichkeiten und Gemüthsheiten?“

„Nicht mehr, als jeder normale Mensch deren zu haben pflegt.“

Der Assessor hustete ein wenig. „Nur der Vollständigkeit halber stelle ich die Frage, ob er solid und mäßig lebte?“

„Er war es.“

„In jeder Hinsicht. Er ab tüchtig, aber nicht zuviel. Im Trinken, weiß ich, war er sehr mäßig. Ein Glas Bier abends, höchstens zwei, wenn Gesellschaft da war, Wein und Likör oder ähnliche Getränke rührte er fast nie an.“

„Seit wann ist der Doktor verheiratet?“

„Seit zwei Jahren.“

„Sind Kinder vorhanden?“

„Nein.“

Der Assessor hauchte wieder. „Ich bin in Verlegenheit, gnädiges Fräulein, fragen zu müssen, ob die Ehe eine durchaus glückliche gewesen ist?“

„Ich darf die Frage aufrichtig bejahen. Mein Schwager und meine Schwester liebten sich unendlich.“

„Natürlich lebten sie auch in den geordnetsten Verhältnissen?“

„Vollkommen,“ versicherte der Regierungsrat.

„Keine Schulden, keine Verbindlichkeiten irgendwelcher Art?“

„Keine.“

„Wissen Sie, ob der Doktor in den letzten Tagen in jenem Beruf Aufregung oder Aerger gehabt hat?“

Weder der Rat noch Melanie wußten hierauf zu antworten. Das junge Mädchen verließ das Zimmer, ihre Schwester zu befragen. Sie kehrte mit der Antwort zurück, daß Sophie nichts wahrgenommen habe, was darauf hindeutete. Allerdings bewahrte der Arzt hinsichtlich seines Berufes auch seiner Gattin gegenüber die strengste Zurückhaltung. (Fortsetzung folgt.)

auf städtischen Bauten ausgespart wird, sofort die Unternehmer auffordern, innerhalb 8 Tage die Arbeit wieder aufzunehmen; andernfalls soll die Verwaltung die zur Fortsetzung der Bauten erforderlichen Maßnahmen treffen und der Stadtverordnetenversammlung darüber Vorlagen machen; 8. Beschloß die Kommission, sobald Notfälle festgestellt sind, Kleingeld der Stadtverordnetenversammlung einen Antrag auf Unterstützung zu unterbreiten.

Die Kommission hat also die Wünsche des „sozialdemokratischen Oberbürgermeisters“ erheblich verwässert. Anstatt 20 000 Mark zur Unterstützung der ausgesparten Arbeiter zu bewilligen, will sie nur in „Notfällen“ besondere Unterstützungen gewähren, über die von der Stadtverordnetenversammlung erst Beschluß gefaßt werden muß. Aus den vorliegenden Berichten geht nicht hervor, was Herr Zweigert zu diesem Beschluß, der seinem Antrag alle Bedeutung nimmt, gesagt hat. Die Arbeiter haben sich von vornherein gesagt, daß das Verhalten des Oberbürgermeisters von geringerer Bedeutung sei als ihre Organisation. Diese wird sie vor „Notfällen“ schützen. Sie können daher auf die Unterstützung verzichten, außerdem betrachten sie infolge des Vorgehens der Arbeitgeber im Baugewerbe ihrerseits den Tarifvertrag als gelöst und stellen in einer großen Versammlung neue erhöhte Lohnforderungen auf.

Provinz und Umgegend.

Werg, 21. Juli. (Zum Unwetter.) Zu dem gestern bereits gemeldet, durch das Gewitter entstandenen Schaden ist noch mitzuteilen, daß ein kalter Schlag das Haus des Malermeisters W. Heise, Berlinerstraße 13, traf, wodurch Dach, Giebel usw. beschädigt wurden. Glücklicherweise wurden einige Personen, welche sich in der Nähe befanden, nicht verletzt.

Halberstadt, 21. Juli. (Der Zimmererausstand.) Der nunmehr beendet ist, beschloß am Mittwoch wieder das Gewerbegericht. Von einigen Meistern waren die Forderungen auf Schadenersatz wegen Kontraktbruchs verlangt worden. Nach § 4 der für die Maurer, Zimmerleute und Arbeiter in Halberstadt von Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Jahre 1904 festgesetzten Lohn- und Arbeitsbedingungen sollen Maßregeln wegen Zugehörigkeit und Tätigkeit zur Organisation nicht stattfinden. Mit der Begründung, daß von seiten der Arbeitgeber gegen diesen Paragraphen verstoßen worden sei, haben die Zimmerpoliere bei den obengenannten Klägern die Arbeit niedergelegt. Da jedoch die Zimmerpoliere nach § 10 der erwähnten Arbeitsbedingungen 14 tägige Kündigungsfrist haben, während eine solche für die Zimmergehilfen nicht besteht, so erfolgte seitens der Meister die Klage. Die Beklagten ihrerseits halten ihr Vorgehen für gerechtfertigt und erachten sich an die Arbeitsbedingungen nicht mehr gebunden, weil diese den Zimmergehilfen gegenüber gedrohen seien. Sie erklärten schon im Termin am vergangenen Sonnabend, auch im Falle einer Zurückweisung zur Wiederaufnahme der Arbeit, diese nicht anzunehmen zu können, wenn die Arbeitgeber nicht sämtlich die Zimmergehilfen wieder einstellen. Mit der Erklärung der Meister, daß diese soweit wieder eingestellt werden sollten, als Arbeit vorhanden sei, erklärten sie sich nicht zurückziehen. Am Mittwoch herrschte jedoch nach einem Bericht des „S. T.“ eine entschieden entgegenkommendere Stimmung und dank der Vermittlung des Vorsitzenden endete die Verhandlung damit, daß die Parteien davon Abstand nahmen, eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen, weil sie außergerichtliche Verständigung versuchen wollen, sei es auf Grund direkter Vereinbarungen oder durch Vermittlung eines Einigungsamts.

Halberstadt, 20. Juli. (Unglücksfall.) Auf dem Heimwege von einem Begräbnis hatte der Bremser Hollburg das Unglück, von einem Pferde geschlagen zu werden. Der Hund hatte S. den Hintern des Kopfes gerissen. Der Hund floh gegen ein Fuhrwerk. Als S. ihn aufnehmen wollte, schlug das Pferd aus und traf S. so schwer am Kopf, daß er blutüberströmt zusammenbrach.

(Die Rotoromibus-Verbindung) scheint jetzt endlich in Gang zu kommen. Heute gegen Abend traf der erste Wagen ein und wurde sofort eine Probefahrt unternommen. Am Sonntag soll der Betrieb eröffnet werden. Der zweite Wagen trifft erst in den nächsten Wochen ein. Lange genug hat ja die Sache gedauert, auf ein gutes Geschäft ist in diesem Jahre kaum noch zu rechnen. Die schöne Zeit, in der Parteien aller Art gemacht werden, ist bald vorüber.

(Bei einer Felddienstaübung) wurde ein Kürassier der 5. Schwadron von einem Kameraden in die rechte Seite geschossen. Der Besondere kam in dem weichen Erdboden zu Falle und ist dabei in die Schusslinie geraten.

g. v. Stadt, 21. Juli. (Spielerei mit dem Leben.) Das Kriegsgericht der 8. Division in Halle verhandelte in geheimer Sitzung gegen den Leutnant Freiherrn v. d. Borg und den Leutnant Egon v. Krieger, beide vom Kürassier-Regiment v. Seydlitz Nr. 7 in Halberstadt. Die Anklage lautete auf Zweikampf mit tödlichen Waffen. Ueber die Motive zu dem Duell entstanden zur Zeit der Tat verschiedene Vermutungen. Glücklicherweise hatten die beiden Schießflügel nur Wäcker in die Luft geschossen. Das öffentlich verkündete Urteil lautete: Die Angeklagten werden wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen, Freiherr v. d. Borg mit fünf Monaten und Leutnant Egon v. Krieger mit drei Monaten Festungshaft bestraft. Der Ausschuß der Öffentlichkeit erfolgte wegen Gefährdung militärdienstlicher Interessen. Auch die Urteilsbegründung erfolgte auf Beschluß des Gerichts in geheimer Sitzung.

Neuhaldensleben, 20. Juli. (Der Mauererstreik) ist heute nach neuntägiger Dauer für beendet erklärt, da folgender Vergleich zustande gekommen ist: Die Unternehmer verpflichten sich von jetzt ab einen Mindestlohn von 36 Pfg. die Stunde zu zahlen, vom 1. Mai 1904 ab einen solchen von 38 Pfg. Im Oktober dieses Jahres tritt der Arbeitgeberverband mit den Lohnkommissionen der Mauerer und Zimmerer zu einer Sitzung zusammen, um einen Lohnvertrag auszuarbeiten und zu beschließen. Als Grundlage dazu gelten die festgesetzten Lohnsätze. Der Erfolg ist in diesem Jahre ein Mehr von 2 Pfg., dem im nächsten Jahre ebenfalls noch ein Mehr von 2 Pfg. die Stunde folgt. Am Donnerstag mittag wurde auf allen Stellen die Arbeit wieder aufgenommen.

Neuhaldensleben, 20. Juli. (Zu einer Lohnbewegung) sind die Brenner bei der Deutschen Steingutfabrik, Alt.-Ges., früher Hubbe, eingetreten.

(Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung) findet am Sonnabend den 22. Juli, abends 7 Uhr, im Herzoglichen Lokale statt. Sorge jeder für guten Besuch!

Quedlinburg, 20. Juli. (Volksvereins-Versammlung.) In der Versammlung am 15. Juli wurde Genosse Menz junior an Stelle des Genossen Bütge zum Vorsitzenden gewählt. Genosse Bütge erstattete Bericht über die Parteikasse. Ihm wurde Decharge erteilt. Ueber die Vorarbeiten zur Stadtverordnetenwahl erstattete Genosse Rasch Bericht; derselbe teilte mit, daß eine Abschrift der amtlichen Wählerliste nicht zu erlangen war, da der Magistrat mitteilte, daß dies nicht zulässig sei. Die Aufstellung der Kandidaten wurde einer späteren Versammlung überlassen. Genosse Böje führt Beschwerde, daß ihm sein Amt als Kolporteur der „Volksstimme“ durch die Absicht, in bezug auf die Abonnementen so verleidet sei, daß er die Kolportage zum 1. Oktober abgeben will. Von einer Neubestellung dieser Stelle wurde vorläufig Abstand genommen. Die Geschäfte des Vertrauensmanns wurden auf Antrag vorläufig bis zur Kreisversammlung dem Vorstand des Volksvereins übertragen. Dies soll dem Kreis-Vertrauensmann mitgeteilt werden. Weiter wurde beschlossen, künftig Berichte über die Vereinsversammlungen in der „Volksstimme“ zu veröffentlichen.

Stassfurt, 20. Juli. (Gewerbegericht in Gärten.) Der Magistrat von Gärten hat die löbliche Absicht, für die Orte Gärten, Leopoldshall, Hellingen und Mündorf ein Gewerbegericht zu errichten. Die Verhandlungen mit den in Frage kommenden Ortschaften sind eingeleitet. Es wäre zu wünschen, daß dieser Plan verwirklicht wird. Als Stassfurt durch Gesetz zur Errichtung eines Gewerbegerichts gezwungen war — leider, wie Bürgermeister Reinhard bemerkte — hat sich das Stassfurter Gewerkschaftskomitee alle Mühe gegeben, die Ausdehnung des Gewerbegerichts auf die benachbarten Ortschaften, besonders Leopoldshall und Loderburg, zu bewirken, weil die Arbeiter sehr häufig in dem einen Orte wohnen und im anderen arbeiten und sie so der Vorrechte des Gewerbegerichts verlustig gehen. Aber alle Mühe scheiterte an dem Widerstand des Herrn Reinhard. Jetzt warten gewisse Leute in Stassfurt sehnsüchtig auf die nächste Volksabstimmung, die eine Einwohnerzahl von weniger als 20 000 für Stassfurt feststellen und somit Gelegenheit zur Aufhebung des Gewerbegerichts geben wird. Da besteht der Magistrat des kleinen Gärten doch ein tieferes sozialpolitisches Verständnis.

(Ein Mordfall.) Die Geschäftsleute im Senfungsgebiet klagen in einem Inserat darüber, daß die Rindschafst seit längerer Zeit dieses Gebiet meidet und daß sie dadurch erheblichen Schaden erleiden. Sie bitten um mehr Berücksichtigung.

Steddenberg (Döhrz), 21. Juli. (Ueber die Schießaffäre.) von der wir kürzlich berichteten, bringt die Presse jetzt folgende Nachricht, die den Fall als weniger harmlos erscheinen läßt: Mehrere junge Damen aus Berlin weilten in dem zwischen Reinsheld und Steddenberg belegenen Walde. Eine der Damen ruhte in einer Hängematte. Da nahen zwei junge Leute in Jägertracht, deren einer auf die junge Dame in der Hängematte mit seiner Pistole zielte und schoss, bevor die Dame ein Zeichen geben konnte. Der Schütze hatte auf den Ruf der Mutter: „Sie haben mein Kind

gemordet!“ nur die dumme Entschuldigung: „Ich habe geplatzt auf eine Wildlage zu schießen!“ Aufgefordert, seinen Namen zu nennen, eilte er davon, wurde aber von hinzukommenden Arbeitern als der 16jährige Freireiter von dem Wustsch-Schreitfuß bezeichnet. Die schwer verletzte junge Dame wurde nach ihrer Wohnung in Reinsheld gebracht, wo es den Bemühungen des Arztes gelang, acht Wundspalten aus den Wundflanken im Gesicht und in der Brust zu entfernen, während sie über dem rechten Auge 1 1/2 Zentimeter tief sitzende Kugel ohne Lebensgefahr bis jetzt noch nicht entfernt werden konnte. Von dem Schuß wurde außerdem eine andre junge Dame leicht an der Hüfte verletzt.

Stendal, 21. Juli. (Der große Automatenprozess) ist beendet. Sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen Hornum 1 Jahr 6 Monate, gegen Strichow 4 Monate und gegen Thomas 6 Monate Gefängnis beantragt.

Stendal, 21. Juli. (Unter den Pferdebeständen) der Altmark herrscht seit einiger Zeit die Notkrankheit. Eine große Anzahl Pferde ist bereits erschossen worden. Auf Anordnung der Behörde findet am Freitag und Sonnabend eine Untersuchung sämtlicher Pferde Salzwebers durch den Kreisarzt statt.

Thale a. S., 20. Juli. (Die Arbeitsverhältnisse) auf dem hiesigen Gütenwerf sind überaus unbefriedigend. Bei der Abstellung Walzwerk ist es so schlecht, daß man die politischen Arbeiter häufig darüber diskutieren hören kann, wie sie wohl ohne Lohnverlust aus dem „Eldorado“ herauskommen könnten. Ohne Lohnverlust geht das aber schwer, weil den Arbeitern von ihrem Lohn 10,50 M. einbehalten werden als Schadenersatz, wenn jemand ohne Zuneigung der Kündigungsfrist das Werk verläßt. Erst kürzlich hat ein Arbeiter, der ohne Kündigung ging, für sieben Schichten keinen Lohn bekommen. Bei diesen schlechten Lohnverhältnissen, die nur eine armselige Existenz ermöglichen, sind die Arbeiter auf dem Walzwerk stündlich der größten Unfallgefahr ausgesetzt. Und wenn einmal ein Unfall passiert, so ist nur selten möglich, daß der Verunglückte gleich gute Unterkunft findet. Die Krankenanstalt des Betriebes hat nur Platz für fünf Kranke, und die Stadt Thale verfügt überhaupt nicht über ein solches Institut, so daß ein Verunglückter in das Halberstädter Krankenhaus überführt werden muß. Mit der Krankenhausfrage werden sich in aller nächster Zeit die Einwohner Thales einmal beschäftigen müssen.

Ebenso traurig sieht es im Emallierwerk aus. Dort besteht das System des gemeinschaftlichen Akkords. Haben die Arbeiter während des ganzen Monats gearbeitet, so müssen sie zu ihrem Lohnwesen bei der Lohnzahlung, die erst Mitte des nächsten Monats stattfindet, wahrnehmen, daß nur der Schichtlohn gezahlt wird. Auf Anfrage bei den Meistern nach dem Akkordlohn heißt es: „Es ist in diesem Monat zu viel Ausschuß gemacht, wir können nicht mehr geben!“ So geht es das ganze Jahr hindurch. Wie wissen die Leute, wieviel sie verdienen. Fragen sie danach, dann bekommen sie zur Antwort, daß sie das am Lohnstage aus ihrer Lohnkarte erfahren werden. Bei jeder Kleinigkeit werden Strafgebühren eingezogen. Den Arbeitern kann immer nur wieder mahnend zugerufen werden, sich mehr um ihre Organisation zu kümmern. Sie müssen ohne Ausnahme dem Deutschen Metallarbeiterverbande angehören. Dann erst wird es möglich sein, geschlossen gegen die Mißstände zu protestieren. Besonders sei auch darauf hingewiesen, daß jeder Arbeiter Leser der „Volksstimme“ sein muß, in der er Aufklärung über gewerkschaftliche und politische Fragen findet. Abonnementen werden stets von den bekannten Genossen am Orte entgegengenommen.

Wolmirstedt, 21. Juli. (Eigentümliches Unglück) hatte kürzlich der Bahnwärter Lange während der Ausübung seines Berufs. Als der Schnellzug Stendal-Magdeburg die hiesige Station passierte, erhielt Lange plötzlich einen heftigen Schlag gegen die Beine, der ihn sofort zu Boden streckte. Ein Arzt stellte eine schwere Verletzung des rechten Unterschenkels und der Kniekehle fest. Das Ende eines Trittbrettes hatte sich vom Wagen gelöst und das Unglück veranlaßt.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Auf der Feldmark Thura wurde die Frau des Landwirts Peters vom Blitz erschlagen; ein Knecht wurde schwer verletzt. — Einen Mordversuch beging in Saalfeld (Thür.) der Ruffler Stolz an seiner Frau. Er brachte ihr acht Messerstiche in Hals und Brust bei, die das Leben der Verletzten ernstlich bedrohen. — Von einem tollwütigen Hunde wurden in Annaburg bei Halle mehrere Personen gebissen.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 20. Juli 1905.

Vorsitzender: Stadtrat Kaiser. Beisitzer: Direktor Ebeling und Freireiter Dressel, Arbeitgeber; Zimmerer Kopp und Stellmacher Brüggenmann, Arbeitnehmer.

Artistenlos. Die Artistin La Barre war vom Direktor Gehrig bei einer Gage von 100 Mark zum 1. Juli engagiert, aber

Die Entwicklung der Produktionsweisen.

Von Georg Wigorowski.

VII.

Großkapitalistische und monopolistische Produktionsweise.

Nicht die Arbeiter allein werden durch das kapitalistische Produktionsystem zur höchsten Arbeitsleistung angezogen, auch die Handwerker und Kleinbauern werden durch die Konzentration der Großbetriebe in gleicher Weise beeinflusst. Ja, für die Großbetriebe selbst ist die unter ihnen bestehende Konkurrenz ein mächtiger Anreiz zu immer größeren Anstrengungen, ein Anreiz, den Betrieb zu vereinfachen, ihn billiger zu gestalten, ein taubellöses Produkt zu liefern, arbeitssparende Methoden und Maschinen in Anwendung zu bringen, Einkauf der Rohstoffe und Verkauf der fertigen Ware zweckmäßiger zu organisieren, gelehrte Arbeiter durch ungelernete, Männer durch Frauen und Kinder zu ersetzen, die Arbeitszeit zu verlängern, die Löhne herabzusetzen. Die kapitalistische Produktionsweise hat die wohlfeilste Herstellung von Produkten gescheit, obwohl sie noch den Kapitalismus, die Konkurrenz und manche andre bedeutende Unkosten heranzuwirtschaften hat. In dem ungeheuren Wettbewerbs, den diese Produktionsweise entfesselt hat, ist die Forderung der Menschen in der wunderbarsten Weise entwickelt worden, die Wissenschaft hat sie in unpassender Weise in ihren Dienst gestellt. Eine Erfindung jagt die andre, eine Verbesserung im Produktionsprozess löst die andre ab. Wunderwerke sind entstanden, Anlagen von einer Größe, die man früher für absolut unmöglich gehalten haben würde. Jedes Jahr bringt eine Reihe von Umwälzungen und in einem Menschenalter schreitet die Menschheit weiter fort, als früher in Jahrhunderten. Eine Unmenge neuer Bedürfnisse, die heute etwas selbstverständliches sind, hat erst die kapitalistische Produktion durch ihre Billigkeit gemacht und befriedigt. Sie hat damit die Lebenshaltung der Menschen im allgemeinen außerordentlich gehoben und Wissen und Kultur erheblich verallgemeinert. Sie hat Handel und Wandel verallgemeinert, die politische Souveränität der obigen Grundbesitzer gebrochen, den Absolutismus der Monarchen aufgehoben, fernande Entdeckungen hat sie auf die Welt hinausgetragen und die internationalen Beziehungen zu einer gewaltigen Entwicklung geführt. Die Beherrschung der Naturkräfte, die Ausnutzung der Naturkräfte, die Produktivität der menschlichen Arbeit sind ungeheuer gesteigert, die Natur hat einen mächtigen Schritt vorwärts getan, vor allen Dingen sind einer großen Anzahl von Menschen erstaunliche Reichtümer in den Schoß gefallen. Das ist der herrliche und glänzende Glanz, der die kapitalistische Produktionsweise so auffallend von früheren unterzeichnet, aber die glänzende Vorderseite weist, wie wir gesehen haben und noch weiter sehen werden, eine überaus häßliche Rückseite auf.

Die kapitalistische Produktionsweise hat aus der Ausbeutung

von Lohnarbeitern und dem Besitz der Produktionsmittel heranziehende Profite gezogen, daß diese trotz luxuriöser Lebenshaltung nicht aufgebracht wurden. Sie wurden wieder als Industriekapital angelegt, erweiterten diese Produktionsform immer mehr, so daß diese jetzt die ganze Gesellschaft beherrscht und eine besondere Kultur, die kapitalistische, hervorgerufen hat. Die Gesellschaft ist so sehr auf der kapitalistischen Produktionsweise begründet, daß sie energig alles beizubehalten, was sie und ihre Grundlagen, das Kapital und das Privateigentum an den Produktionsmitteln, schädigen könnte, daß sie jede Aenderung für äußerst gefährlich und kulturfeindlich hält.

Je größer man das in einem Betriebe angewandte Kapital, um so vorteilhafter ist der Betrieb, und da die kapitalistische Produktionsweise einzig und allein von der Rücksticht auf den Vorteil des Kapitalisten und des Unternehmers geleitet wird, da ihr Selbstwohl und alle andern Interessen vollständig fremde Begriffe sind, mit denen sie nur zum Schein operiert, so jäh sie die Allzweckgesellschaften, die Vereinigung vieler Einzelkapitalien zu einem großen Gesamtvermögen zum Zweck umfangreicher industrieller Establishments. Diese großen, kapitalistischen Unternehmungen müssen notwendigerweise ebenso den kleinen industriellen unterdrücken, wie diese dem Handwerkermeister des Lebenslichts angeblasen haben, weil sie noch billiger zu produzieren vermögen.

Der neue Fortschritt fand schnell allgemeine Anwendung, und diese neue großkapitalistische Produktionsweise bemächtigte sich sehr bald aller leitenden Industrien, d. h. derjenigen, die eine besondere Wichtigkeit für das gesamte Wirtschaftsleben haben. Das sind namentlich der Bergbau, die Eisenindustrie, die Textilindustrie.

Die Allzweckgesellschaft zeigt deutlich, wie der Kapitalist als Person im Produktionsprozess überflüssig ist und nur sein Kapital gebraucht wird. Während der Handwerkermeister selbst fleißig Hand anlegt und die Seele und treibende Kraft seines Betriebes ist, wird die Allzweckgesellschaft von besoldeten Beamten geleitet. Der Kapitalist, der Aktionär kennt meistens vom Betriebe gar nichts. Sehr häufig bekommt er ihn im ganzen Leben nicht zu sehen. Er, der Eigentümer der Produktionsmittel, produziert in keiner Weise mit, aber das Produkt fällt ihm als Eigentümer zu. Zwischen Arbeiter und Aktionär besteht kein persönliches Verhältnis, beide kennen sich überhaupt nicht und haben demzufolge auch kein Interesse aneinander. Das Interesse des Aktionärs erschöpft sich vielmehr in dem Wunsche: hohe Dividende.

soweit dies im Großbetrieb vorteilhaft ist. Diese Entwicklung finden wir besonders in der Eisenindustrie, wo die großen Werke nicht allein ihre eignen Eisenwerke und Hochofen haben, sondern das Roheisen auch bis zu einer ziemlich weit gezogenen Grenze weiter verarbeiten und auch ihren starken Kohlen- und Holzbedarf aus eignen Kohlenbergwerken und Koksereien beziehen. Der Profit wird dadurch größer, das Produkt billiger, aber der kleine Industrielle schwer geschädigt.

Auf diese Weise sind die führenden Industrien stark konzentriert, in immer weniger Händen vereinigt worden und der Profit ist ins Ungeheure gestiegen. Diese Konzentration mußte noch einen Schritt weiter gehen. Immer noch ist der Profit, so gewaltig er schon war, beschränkt gewesen durch die Konkurrenz, die lästig wurde, seitdem die kapitalistische Produktion so sehr angewachsen ist. Jeder Industrielle suchte seinen Absatz auszuweiten und das war in den meisten Fällen nicht anders möglich, als durch niedrige Preise, denen von dem Konkurrenz nur entgegengetreten werden konnte durch ebensolche, vielleicht noch größere Preisverabredungen. Das war für den Käufer ja sehr nützlich und gerade die Preisverabredung für den Erfindungsgeist, für das Fortschreiten nach Vereinfachung und Verbilligung des Produktionsprozesses — aber es schmälerte den Profit, verursachte nicht unbedeutende Verkaufsspreisen und nebenbei noch Anstrengungen. Waren infolge der Konzentration in einem Industriezweig nur wenige große Unternehmungen, so ließen sich diese leicht zu Ringen, Kartellen, Syndikaten vereinigen, die gleichmäßige Preise festsetzen oder das Absatzgebiet abgrenzen oder in anderer Form den Konkurrenzkampf ausschließen. Zugleich wurde damit eine bessere Uebersicht über den Markt und eine größere Steifigkeit in der Produktion erreicht.

Die profitierenden Folgen derartiger Vereinigungen lagen so auf der Hand, daß sie bald in allen Industriezweigen entstanden. Die bekannteste Bildung derart ist das Kartell. Das Kartell vermag die betreffenden Produkte nur von den vereinigten Industriellen zu beziehen. Niemand kommt, der die Ware etwa zu einem billigeren Preise anbietet. Das Syndikat oder Kartell vermag die Preise erheblich höher zu schrauben, die Arbeitsbedingungen recht rücksichtslos zu gestalten, den Profit noch weiter zu steigern. Das kaufende Publikum ist ihm auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, es muß alle Bedingungen und Preise akzeptieren. Das ist die Monopolwirtschaft, die höchste Entwicklungsstufe der kapitalistischen Produktionsweise.

Das Monopol hebt die wirtschaftlichen Vorteile der kapitalistischen Produktionsweise zum Teil wieder auf, indem es die Konkurrenz ausschaltet, somit die Haupttriebfeder zur Verbesserung und Vereinfachung des Produktionsprozesses abschafft und hohe Preise an Stelle der niedrigen setzt. Nichts bleibt übrig als ein Häuflein von nimmermatten Großkapitalisten, die die Möglichkeit haben und wahrnehmen, das Volk mit hohen Preisen und minderwertigen

(Kon noch einigen Tagen ohne Kündigung — angeblich wegen Vergehens gegen die Hausordnung — entlassen worden. Außerdem soll die Klägerin an der Aufhebung eines Kontrats zwischen dem Direktor und dem Restaurateur Wert schuld sein. Klägerin verlangt wegen unberechtigter Aufhebung ihres Kontrats für einen halben Monat Gehalt im Betrage von 50 Mark. Die Beugendernehmung ergibt nicht die Bestätigung der Angaben des Beklagten, da kein Kontrakt bestand, der aufgehoben werden konnte, und beim Vergehen gegen die Hausordnung erst eine Verwarnung erfolgen mußte. Da beide Gründe zur Entlassung der Klägerin nicht hinreichen, wird Beklagter kostenpflichtig verurteilt, die 50 Mark zu zahlen. —

Ein merkwürdigen Bohndas, g müssen sich die bei dem Straßen- und Glasreinigungsinstitut von Frenzel u. Co. beschäftigten Arbeiter kontraktlich (!) gefallen lassen. Die an Hauswirte erlassenen Strafmandate wegen ungenügender Reinigung der Straßen müssen sie zur Hälfte bezahlen, während das Institut die andre Hälfte bezahlt. So ist es auch dem Arbeiter Kaufholz ergangen, dem für ein Strafmandat 2 Mk. bei seiner Entlassung abgezogen wurden. Er verlangt den in Abzug gebrachten Betrag zurück und schildert in lebhaften Worten die eigentümliche Lage der im Institut beschäftigten Arbeiter. Diese seien den willkürlichen Handlungen der Passanten ausgesetzt, die das schon gefegte Terrain wieder verunreinigen, sei es auch nur durch fortgeworfenes Papier, worauf dann die Strafmandate folgen. Nach längerer Verhandlung kommt es zu einem Vergleich, indem Kläger seine Forderung auf 1 Mk. ermäßigt, die Beklagter anerkennt und sofort zahlt. —

Stilles Einverständnis. Der Kellner Brandes ist vom Restaurateur Meyer ohne Kündigung entlassen. Er verlangt für 1 Monat rückständiges Gehalt und wegen der kündigunglosen Entlassung eine entsprechende Entschädigung. Die Restforderung erkennt der Beklagte abzüglich der Krankentage- und Invalidenversicherungsbeiträge an, so daß noch 10 Mk. 24 Pf. verbleiben. Mit der Entschädigungslage mußte Kläger abgewiesen werden, weil er selbst zugibt, daß Beklagter anläßlich einer Differenz zu ihm gesagt habe, er könne weiter arbeiten, aber ohne Kündigung. Kläger ist der Meinung, weil er darauf nicht geantwortet habe, gelte diese Versicherung nichts. Das Gewerbegericht aber sieht gerade in dem Schweigen des Klägers seine Zustimmung bzw. sein Einverständnis. —

Ein schlechtes Gedächtnis hat der Kutscher Hartmann, der bei der Firma Droz beschäftigt war. Er beansprucht im Klagewege 42 Mark wegen kündigungloser Entlassung, trotzdem er vor einigen Monaten durch Unterschrift sein Einverständnis dazu gab, daß die gegenseitige Kündigung aufgehoben ist. Nachdem ihm seine Unterschrift vorgehalten war, zieht er seine ansichtslose Klage zurück. —

Schlecht bezahlte Arbeit mußte der Arbeiter Meyer beim Holz- und Kohlenhändler Pape leisten, indem ihm für einen Tag Holzhandeln 75 Pfg. gezahlt wurden. Damit ist P. nicht zufrieden. Er verlangt für den Tag mindestens 3 Mk., ermäßigt aber seine Forderung auf 2,50 Mk. einschließlich des erhaltenen Betrags. Nachdem ihm aber sein hohes Alter vorgehalten worden ist, das seine Leistungsfähigkeit in Zweifel ziehe, erklärt er sich mit 75 Pfg. zufrieden, die Beklagter sofort zahlt. —

Eine unwillkommene Waschmaschine hat die Waschfrau Kadebe aus ihrer Arbeit verdrängt. Sie wurde aus der seit Januar innegehabten Stellung bei Frau Kirchner, die ihr mindestens wöchentlich 7,50 Mk. einbrachte, ohne Kündigung entlassen. Sie verlangt von Frau Kirchner 15 Mk. Entschädigung. Beklagte gibt zu, Klägerin wegen der angeschafften Waschmaschine entlassen zu haben, doch habe sie die Klägerin schon nach einigen Tagen wieder zur Arbeit bestellt. Diese sei aber nicht gekommen. Klägerin gibt dies zu, ist aber der Meinung, daß sie nicht verpflichtet war, die Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem ihre grundlose Entlassung erfolgt war. Sie wird über ihre irrige Annahme belehrt und ermäßigt hierauf ihre Forderung auf 5 Mk., die von der Beklagten anerkannt und gleich gezahlt werden. —

Verkanntes Recht. Die Arbeiterin Sinsle verlangt von dem Waffelfabrikanten Ergleben 1,60 Mark Restlohn, die ihr bei der Entlassung einbehalten worden sind. Die Verhandlung ergibt aber, daß die Klägerin ohne Kündigung ihre Arbeit eines Tages verlassen hat, wodurch dem Beklagten ein Schaden von 3,50 Mark entstanden ist. Auf Vorhalt des Vorstehenden, ob Klägerin nicht einsehe, daß sie für den Schaden aufkommen müsse, erklärt sie nein. Auch sei sie eines Tages von einer andern Arbeitgeberin ohne Kündigung entlassen. Nur schwer begreiflich ist es der Klägerin zu machen, daß ein an ihr begangenes Unrecht nicht von dem Beklagten ausgeglichen werden kann. Enttäuscht zieht sie schließlich die ansichtslose Klage zurück. —

Vermischte Nachrichten.

Die Geschichte einer Erbschaft. In Berlin W. starb vor einiger Zeit ein Herr S., der ein naher Verwandter des ehemaligen Bürgermeisters Höne der Kleinen Stadt Lauen-

burg in Hinterpommern war. In dem jetzt aufgefundenen Testament des S. war unter anderem dem Städtchen Lauenburg die Summe von 15 000 Mark vermacht. Die Hünen dieses Vermächtnisses sollten von dem dortigen Magistrat nach einer Testamentsbestimmung zur Anlage oder Unterhaltung von Schmutzplätzen oder der noch viel notwendigeren Ausbesserung des Straßenpflasters verwendet werden. Der Stadt Lauenburg soll aber nur dann die Erbschaft zufallen, wenn sie das auf dem dortigen evangelischen Friedhofe befindliche Erbgrabnis der Familie Höne würdig und dauernd instand hält. Bis hierher ist die Testamentsgeschichte sehr einfach und die Klausel leicht zu erfüllen, wenn nicht die Sache einen Haken hätte. Vor drei Jahren aber wurde der Teil des Friedhofs planiert, auf dem sich auch das Erbgrabnis der Hönischen Familie befand. Das Erbgrabnis wurde abgerissen und die großen Gedenksteine benutzte man als billiges Material zum Neubau für eine Kapelle. Nun ist guter Rat teuer. Die Lauenburger möchten gern die Erbschaft antreten, was aber erheblichen Schwierigkeiten begegnet; und die Stadtväter zerbrechen sich den Kopf, wie aus der unliebsamen Situation herauszukommen sei. Da die Bedingungen, unter denen die Erbschaft vergeben werden soll, nicht erfüllt werden können, wird wohl weiter nichts übrigbleiben, als daß die Lauenburger zugunsten der Berliner Erben verzichten. —

Marktberichte.

Magdeburg, 20. Juli. (A m l i c h e Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer, gut 171—174, mittel 163—168, do. Kolben, Sommer, gut 175—182, do. Rauh, gut 165—168, do. ausländischer gut 180—185. Roggen inländischer gut 152—150, mittel 143—148. Gerste, ausländ. Futtergerste 129—132. Hafer inländischer, gut 153—158, mittel 143—148, ausländischer gut 143—153. Mais, runder gut 131—134, amerikanischer dunkler gut 128—131. Erbsen, hiesige Viktoria, gut 163—170, mittel 150—160, do. grüne Folger gut 168—173, mittel 160—165. —

Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.			
		Ner, Eger und Moldau.		Sud. Bude.	
Jungbunzlau	18. Juli	-0.04	19. Juli	-0.08	0.02
Lau.	"	-0.28	"	-0.23	0.05
Budweis	"	-0.10	"	-0.08	-0.02
Prag	"	"	"	"	"
		Unstrut und Saale.			
Straßfurt	19. Juli	+1.10	20. Juli	+1.15	0.05
Weissenfels Untp.	"	+0.12	"	+0.02	0.10
Trotha	"	+1.44	"	+1.56	0.12
Melzen	"	+1.10	"	+1.24	0.10
Bernburg	"	+0.76	"	+0.80	0.04
Salze Oberpegel	"	+1.44	"	+1.46	0.02
Salze Unterpegel	"	+0.26	"	+0.28	0.02
		Müße.			
Deffau	19. Juli	-0.10	20. Juli	-0.06	0.04
Mühldebrücke	"	"	"	"	"
		Elbe.			
Barduf	18. Juli	-0.19	19. Juli	-0.19	-
Braubels	"	-0.20	"	-0.22	0.02
Melmit	"	-0.78	"	-0.80	0.02
Leinwerth	"	-0.56	"	-0.61	0.05
Auffig	19.	-0.39	20.	-0.36	0.03
Dresden	"	-1.74	"	-1.71	0.03
Torgau	"	+0.00	"	-0.04	0.04
Wittenberg	"	+0.76	"	+0.85	0.09
Hoplan	"	+0.23	"	+0.35	0.12
Barby	"	+0.52	"	+0.54	0.02
Schönebe	"	+0.28	"	+0.29	0.01
Magdeburg	20.	+0.74	21.	+0.81	0.07
Langermünde	19.	+1.06	20.	+1.07	0.01
Wittenberge	"	+0.71	"	+0.77	0.06
Broda-Dmitz	"	+0.19	"	+0.19	-
Lauenburg	"	+0.21	"	+0.27	0.06

Waren auf das schamloseste auszubeuten. Das ganze Volk muß jährlich so und so viele Tagesverdienste hingeben, um den Gold- und Silberdurst der Monopolisten zu stillen, d. h. es muß im Jahre so und so viele Tage für den Extraprofit dieser Multimillionäre arbeiten. Damit sind die Zeiten der Fronarbeit, welche ehemals die Bauern den Grundherren leisten mußten, wieder-zerkehrt mit dem Unterschied, daß jetzt das ganze Volk fronden muß und der Staat mit. Der Arbeiter aber wird zweimal ausgebeutet. Einmal als Konsument, als Käufer der Ware, dann aber auch als Lohnarbeiter, dem immer weniger Gelegenheit geboten ist, durch Wechseln der Arbeitsstätte besseren Verdienst zu suchen. Denn überall steht er auf das selbe Schicksal, das die unumschränkte Herrschaft über die Arbeiter verlangt, überall gleich elende Lohn- und Arbeitsbedingungen festsetzt und jeden widerpenstigen oder politisch mißliebigen Arbeiter von allen seinen Betrieben ausschließt, ihn dadurch zum stummen Gehorsam und ergebungsvollen Dulden zwingend. Zu diesem Zweck sind jetzt schon, außer den Schabiraten und Kartellen, eine ganze Menge Arbeitgeberverbände vorhanden.

Auf dieser höchsten Stufe ihrer Entwicklung treten die Schattenseiten der kapitalistischen Produktionsweise nur um so schwärzer hervor. Dieser Schattenseiten sind nicht wenige, sie haben sich mit der Zeit so stark entwickelt, daß sie die Lichtseiten der kapitalistischen Produktionsweise vollständig verdunkeln, freilich nicht vom Standpunkt des Kapitalisten, wohl aber vom Standpunkt jedes Nichtbesitzenden, besonders des Arbeiters aus betrachtet.

Wir haben gesehen, daß eine immer größer werdende Anzahl von Menschen auf wirtschaftliche Selbstständigkeit verzichten und seit ihres Lebens als Lohnarbeiter dem Kapitalisten und dem Unternehmer Mehrwert erarbeiten muß. Nur wenigen glückt es, sich einporzuschwingen. Die beste Begabung, Fleiß und Lüstigkeit sind machtlos gegen die Allmacht des Kapitals. Schon die höhere Schulbildung ist den Kindern der Besitzenden reserviert. Wir haben gesehen, daß das Bestreben der kapitalistischen Unternehmer darauf gerichtet ist, immer mehr Arbeit aus dem Arbeiter herauszuschlagen und immer weniger Lohn zu zahlen. Dem gegenüber hat sogar die Gesetzgebung einbüßen müssen, um durch Arbeiterschutzgesetze dem vollständigen Verkommen des arbeitenden Volkes entgegenzuwirken — allerdings in sehr schwächlicher Weise. Wir wissen, daß deshalb eine kräftige Gewerkschaftsbewegung sich entwickelt hat mit dem Ziele, den Arbeitern bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Wenn sie in dieser Beziehung auch schon viel erreicht hat und noch mehr erreichen wird, so vermag sie allein doch nicht die kapitalistische Produktionsweise mit ihrem Lohnsystem und der Arbeiterausbeutung abzuschaffen. Wir haben ferner gesehen, wie immer mehr die Frauen und Kinder in die gewerbliche Arbeit hineingezogen werden und wissen, wie außerordentlich darunter die Erziehung und Ausbildung der Kinder leidet. Wir wissen, daß durch die Entfernung der Frau aus der Familie das für heilig erklärte Verhältnis der Einzelne schwer geschädigt und

gelodert, ja geradezu vernichtet wird. Wir sehen das Mädchen, die Frau in immer steigendem Maße als Arbeiterin, Beamtin u. dgl. auftreten. Sie erwerbt dadurch wirtschaftliche Selbstständigkeit und der Ansporn, in der Ehe eine Unterhänft zu suchen, fällt für sie fort. Wir sehen, mit einem Wort, daß der weitans größte Teil des Volkes unter der kapitalistischen Produktionsweise schwer leidet, daß für die zahlreichen Arbeitslosen nicht einmal Arbeit beschafft werden kann, daß viele Arbeiter, selbst wenn sie beschäftigt sind, trotz angestrengter Tätigkeit Not und Hunger leiden müssen. Wir wissen auch, daß unter der ausgebildeten Form dieser Produktionsweise, der Monopolwirtschaft, diese Uebelstände sich nicht bessern, sondern nur verschlimmern können. Denn sie sind entstanden aus dem der kapitalistischen Produktionsweise zugrunde liegenden Prinzip der Profitmaximierung und dieses verderbliche Prinzip ist in der Monopolwirtschaft gerade aufs höchste entwickelt.

Weiter aber hat die kapitalistische Produktionsweise eine Anzahl von Besitzenden hervorgebracht, die vermöge ihres Besitzes einen ungeheuren Einfluß ausüben. Dieser Einfluß erstreckt sich nicht allein auf die Arbeiter, die auf schwarze Listen gesetzt und erwerbslos von Ort zu Ort gehetzt werden. Er erstreckt sich auch auf den Staat, die Gesetzgebung, die ganze Gesellschaft — alles dient ihnen. Dank diesem Einfluß sorgen die Besitzenden für reaktionäre Gesetze, verhindern die Entwicklung des Volks in freieschlichem Sinne, gestalten selbst den Schulunterricht schlechter als er zu sein braucht und unterstützen vor allen Dingen eine starke Staatsgewalt, die ihren Willen vollstrecken muß und ihre Aufgabe darin erblickt, das dreimal heilige Eigentum zu schützen, das arbeitende ausgebeutete Volk im Gehorsam zu erhalten und sich die Ausbeutung gefallen zu lassen. Die Staatsgewalt muß mit ihren unendlichen Machtmitteln die Scheidung in Klassen, in Besitzende und Besitzlose, in Ausbeuter und Ausgebeutete aufrecht erhalten. Die Zahl der Ausgebeuteten, Gedrückten und Entrechteten ist viel, viel größer als die Zahl der Besitzenden. Sie könnten mit kühnem Griff der Ausbeutung ein Ende machen. Der Staat aber wacht über der Aufrechterhaltung der bestehenden „Ordnung“ und sucht sie für die Ewigkeit zu betahren. Er sorgt auch als getreuer Knappe der Besitzenden Klasse dafür, daß die Besitzlosen an politischen Rechten ärmer sind als die Besitzenden, kurz, er sorgt für den Bestand des gegenwärtigen Klassenstaats.

Dieser Klassenstaat ist aber aufgebaut auf der kapitalistischen Produktionsweise, die zwar die Klassen nicht geschaffen, aber die Klüft zwischen ihnen ungemessen vertieft hat. Die kapitalistische Produktionsweise hat den Klassenstaat zur höchsten Vollendung gebracht. Er kann nur auflösen mit dieser Produktionsweise selbst. Diese aber kann ihr Ende nur erreichen dadurch, daß sie abgelöst wird von einer andern, höheren Form der Produktion, die jedoch nicht erfunden und ausgeübt werden kann, sondern organisch und folgerichtig aus der jetzigen kapitalistischen Form herauswachsen muß.

kauf man am besten!

Marke: Wanda No. 80
(Größe wie Abbildung)
hellfarben, herrliche feine milde Qualität, Stück 8 Pf.
Dutzend zum
Engros-Milieupreis von 70 Pf.
1/10-Kistchen Mk. 5.75
1/20-Kistchen Mk. 3.00

Ausserdem über 100 andre schöne Sorten in jeder Preislage und Geschmacksrichtung.

Alle Marken eigenes Fabrikat aus den besten ausländischen Tabaken. Verkauf nur gegen bar. Versand per Nachnahme.

Tabak- und Zigarren-Fabrik
Paul Meißner & Co.

Hauptgeschäft: Schrottdorferstrasse
2. Geschäft: Breitoweg 253, nahe am Hasselbachplatz
3. Geschäft: Sudenburg, Halberstädterstrasse 117.

Man verlange

H. Blancke, Lederhandlung
208 Leopoldstrasse 7 u. 8
empfiehlt grösste Auswahl in Leder-Ausschnitt und sämtlichen Schuhmacher-Bedarfsartikeln zu billigsten Preisen.

87 eigne Filialen

Nur ein Preis

7²⁵ M.

Jedes Paar Herren- oder Damen-Stiefel auch Box-, Chevreau- und Lackleder.

Schuhfabrik Turul
ALFRED FRÄNKEL Comm.-Ges.
Magdeburg, Alte Ulrichstrasse 11.

Sohlleder - Ausschnitt
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt
Joseph Kullmann
vormals Röder & Drabant
25 Jakobstrasse 25.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25—60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.
A. Rose, Schrottdorferstr. 261 (Eingangsbauhof)
Bestes seit 1865 bestes Geschäft bei Brande.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

Um mit dem Restbestand sämtlicher Sommer-Artikel zu räumen, wird der

Grosse Sommer-Räumungs-Verkauf

noch bis zum Schluss dieses Monats fortgesetzt.

Sämtliche Sommer-Artikel

als Wasch- und Söden-Joppen, Hüfter-Jackets, Waschanzüge, Waschloden, Knaben-Hosen, Strohhüte und Sommer-Mützen sind nochmals im Preise ganz bedeutend herabgesetzt und werden zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

Kaufhaus Max Zehden, Jakobstr. 50

Größtes Spezialgeschäft für komplette Herren- u. Knaben-Garderobe
Schuhwaren, Wäsche, Hüte und Mützen.



Billige Schuhtage

Sämtl. Sommerartikel

in Segeltuch, Kattun und Leder

werden der vorgeschrittenen Saison halber von heute ab zu

fabelhaft billigen Preisen

verkauft.

Schuhwaren-Haus Masting & Co.

1. Geschäft: **Johannisberg 1**
Ecke Hartrstr., a. Altmarkt

2. Geschäft: **Jakobstrasse 47**
nahe dem Altmarkt.

ners August Nachholz, 4 Nr. 27 Z.
Witwe Pauline Neumann geb. Fupe, Rentiere, 63 J. 10 Nr. Hans, S. des Schneiders Albert Ruszkowski, 8 Nr. 28 Z.

Endenburg, 20. Juli.
Geburten: Richard, S. des Arbeiters Michael Hartke, Kurt, S. des Buchbinders Joseph Linkhorst.

Todesfälle: Ida, T. des Arbeiters Otto Korte, 2 Nr. 23 Z. Charlotte, T. des Arbeiters Wilhelm Westphal, 3 Nr. 23 Z. Doris geb. Gulhan, Ehefrau des Landw. Otto Koecke aus Groß-Ummensleben, 47 J. 10 Nr. 26 Z. Erich, S. des Arbeiters Mich. Hartke, 2 J. 10 Nr. 6 Z. Gertrud, T. des Maurers August Weidorn, 6 Nr. 11 Z. Erich, S. des Schloss. Johannes Wunderlich, 7 Z. Leopold, S. unehelich, 3 Nr. 23 Z. Albert Thieme, Dachdecker, 46 J. 11 Nr. 10 Z.

Buckau, 20. Juli.
Geburt: Fritz, S. des Schlossers Otto Schampe.

Todesfall: Hedwig, T. des gepr. Lokomotivheizers Karl Adler, 13 Z.

Neustadt, 20. Juli.
Aufgebote: Verlich.-Beamter Friedr. Hermann Max Sommer in Dornmund mit Elisabeth Auguste Wilhelmine Krüger hier. Tischler Willi Heinrich Karl Schirmer mit Anna Keel.

Geburten: Elise, T. des Plagemeisters Paul Künze. Charlotte, T. des Kutschers Friedrich Held.

Todesfälle: Anna, T. des Arb. Feinr. Döring, 2 J. 4 Nr. 22 Z. Gertrud, T. des Arbeiters Robert Wechterowicz, 4 Nr. 17 Z. Frida, T. des Arb. Ernst v. Müller, 1 Nr. 3 Z. Anna, T. des Schmieds Otto Schmidt, 11 J. 17 Z.

Totgeburt: S. des Maurers Theodor Fuhr.

Wittenberg, 20. Juli.
Aufgebote: Bankh. Walter Scheidt in Berlin mit Ida Heintz hier.

Geburt: T. des Kaufmanns Willi Kießewetter.

Todesfall: Witwe Friederike Heine geb. Neckenberg, 77 J. 4 Nr. 29 Z.

Burg, 18. Juli.
Todesfälle: Richard, S. des Arbeiters Wilhelm Pfeiffer, 1 Nr. Ehefrau des Malers Julius Brandt, Emilie geb. Wöhning, 67 J.

Bom 19. Juli.
Totgeburt: T. des Arbeiters Gustav Haberland.

Bom 20. Juli.
Geburten: S. des Weigeb. Heinrich Kirchner, T. des Arbeiters Gustav Recktes.

Todesfall: Arbeiterin Marie Wille, 17 J.

Bitte genau die Sandnummer zu beachten

G. Gehse

Gründet 1820

empfehle wegen vorgerückter Saison sämtliche Sommer Sachen, wie

Knaben - Waschanzüge

Herren-Waschjoppen und -Anzüge

Lodenjoppen, Phantasiejoppen

Regenpelerinen, Sommerpaletots

Pique-Westen

191 in den modernsten Stoffen zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.

Ganz besonders empfehle ich mein grosses Stofflager für Massanfertigung. Spezialität: Anzüge in der Preislage von 48 bis 56 Mk. Nur erstklassige Zutaten unter Garantie des guten Sitzes.

Magdeburg, Johannistadtstrasse 13-14
neben dem Wilhelm-Theater

Billige Neustadt
Süderstrasse 14

Reelle Fernreisen
Eckstrasse 59

Reelle Badienung

Billige Preise

W. Herzogs Garten, Neuhaldensleben.

Sonntag den 23. Juli

Tanz und Gratis-Blumenverlosung.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. -arbeiterinnen, Verwaltung Magdeburg

Bureau: Fabrikstrasse 5/6.

Sonabend den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Lackenmacher, Ottenbergstrasse 13

Versammlung des Bezirks Alte Neustadt.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen O. Frenzel. 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Sonntag den 23. Juli, vormittags 11 Uhr, im Gesellschaftshaus „Zum weißen Hirschen“, Friedrichsplatz 2

Generalversammlung

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht für das 2. Quartal 1905. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Kollegen! Wir erwarten, daß in dieser wichtigen Versammlung die Kollegen aus sämtlichen Bezirken zahlreich und pünktlich erscheinen. Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen.

196 **Die Ortsverwaltung.**

Wittenberg, 18. Juli.
Todesfälle: Richard, S. des Arbeiters Wilhelm Pfeiffer, 1 Nr. Ehefrau des Malers Julius Brandt, Emilie geb. Wöhning, 67 J.

Bom 19. Juli.
Totgeburt: T. des Arbeiters Gustav Haberland.

Bom 20. Juli.
Geburten: S. des Weigeb. Heinrich Kirchner, T. des Arbeiters Gustav Recktes.

Todesfall: Arbeiterin Marie Wille, 17 J.

Halberstadt, 18. Juli.
Aufgebote: Zimmerm. Max Nienhagen mit Martha Petrasch. Bäcker Albert Konrad Mangener in Erfurt mit Anna Minna Margarete Wangemann in Frankenhäusen am Kyffhäuser. Arbeiter Robert Brüdner mit Anna Wöhler. Kontorist Joh. Louis August Degert hier mit Frida Amalie Reimann in Nordhausen.

Eheschließungen: Kaufm. Alfred Brändenburg mit Bertha Adolphine. Kaufmann Richard Stock mit Ida Meyer. Witzelth. Adolf Bloch mit Lydia Koch. Maurer Magnus Köhlig mit Luise Kupfer. Gärtner Franz Müller mit Martha Bedelind. Oekonomie-Oberinspektor Gustav Weiler mit Anna Schweimler.

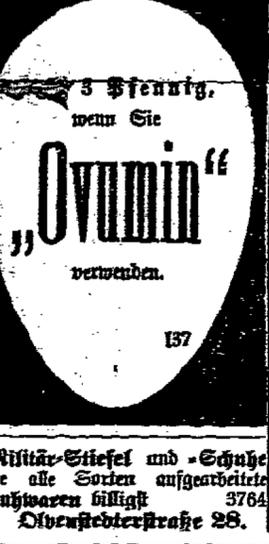
Geburten: S. des Klempnermeisters Julius Wärenroth, T. des Handbuchdruckers Friedrich Knopp. S. des Landwirts Friedrich Knoche. S. des Arbeiters Heinrich Quabel. T. des Zimmermanns Franz Sauerhier. S. des Maschinisten Karl Böhm. T. des Küfers Joseph Bachmann. T. des Eisenbahnschaffners Ernst Kühling. S. des Arbeiters Wilhelm Martins. T. des Bahnarbeiters Hermann Kaufmann. S. des Privatmanns Max Doehner. S. des Sergeanten Robert Rogge. S. des Maurers Karl Schmidt.

Todesfälle: Willi, S. des Schneiders Max Steinert, 8 Nr. Kurt, S. des Bauarbeiters Robert Dannenberg, 5 Nr. Stellmacher Friedrich Müller, 66 J. Wilhelm, S. des Riegelarbeiters August Busse, 7 Nr. Dr. med. Jakob Rajamatt aus Liffis in Rußland, 39 J.

Schönebeck.
Aufgebote: Bäckermeister Bernhard Richard Christian Rüdiger hier mit Anna Emma Kobusch in Großbadegast.

Geburten: Walter, S. des Arbeiters Wilhelm Benjche. Süßberg, T. des Polizeiergenten Richard Kuhlmeier. Paula, T. des Eisenh. Paul Benz. Willi, unehel. Alfred, S. des Holzgerbers Robert Barthold. Hanni Anna, T. des Fabrikarbeiters Wilhelm Weder. Franz Ernst, S. des Bahnarbeiters Wilhelm Tietel.

Todesfälle: Witwe Marie Richter geb. Hinne, 72 J. Charlotte, T. des Arbeiters Otto Bierkebt, 5 Nr.



3 Pfennig, wenn Sie

Ovimin

verwenden.

157

Militär-Stiefel und -Schuhe sowie alle Sorten aufgearbeitete Schuhwaren billigst
Oberweidenerstrasse 28. 3764

Fussbodenöl

geruchlos
Staub verhin-
dert
sofort trocken
p. Liter 70 Pf.

Sieht zu haben in der
Gustav-Adolf-Drogerie (Otto Grünwald)
Gustav-Adolf-Strasse 40.

Billige Stiefel!

Sozialdemokratisches Lieber-
buck. Preis 40 Pf. Zu haben
in der Buchhandlung Volksstimme.

Altes Brücktor 2.

Gewerkschaftshaus Barleben.

Sonntag den 23. Juli, nachmittags 4 Uhr

Mitglieder-Versammlung des Familienvereins

Tagesordnung:

1. Kassenabrechnung.
2. Stellungnahme zum Gewerkschaftsfest.
3. Verschiedenes.

203 Der Vorstand.

Hochfeine neue Heringe

Stück 5 Pf.

Extra neue Vollerlinge

Stück 15 Pf.

Extra große Stück 10 Pf. empfiehlt 161

Max Amann

Breiteweg 130/131.
Beim Einkauf von 50 Pf. erhält jeder Käufer einen Gutschein auf ein Semi - Emaille - Porträt nach jeder Photographie.

Zu vermieten

Bückerstrasse 103 Wohnung mit 4 Zimmern und Zubehör in der 1. Etage zum 1. Oktober d. J. für 350 Mk. Näheres zu erfahren beim Hausverwalter Herrn Chr. Dreffel, baselstr. 2. Etage. 12

Burg. Burg. Restaurant zum Hagen

Sonntag großes 206

Lothauer Bierfest

in festlich decorierten Lokalitäten.
Um zahlreichen Besuch bitten
Ww. Ch. Giensch. Fr. Nixdorf.

Küchenzettel
der Magdeburger Volkshilfe
Gr. Marktstr. 21.
Sonabend: Graupensuppe mit Rindfleisch.

Stadesamt.
Magdeburg, 20. Juli.
Aufgebote: Buchhalt. Martin Pfing in Artern mit Elise Schwabenberg hier. Schiffer Karl August Mutke in Verben mit Marie Auguste Anna Niemann in Roggsh. Fabrikarbeiter Wilhelm Kellberg mit Ida Maack hier. Mehger Karl Sawron mit Anna Elisabeth Antonie Lange in Gelsenkirchen. Kellner Paul Woldegar Weglich mit Martha Marie Margarete Daniel geb. Jahn in Leipzig. Former Hermann Gustav Rudolf Meyer in Langerhütte mit Friederike Dorothee Bertha Finte in Angern.

Eheschließungen: Oberfeuerwehrmann Franz Westphal in Bernburg mit Anna Bloch hier. Landrichter Konrad Maack in Neulichen mit Rose Kaefer hier.

Geburten: Edith, T. des Geschäftsführ. Willi Blaffert. Walter, S. des Eisenbahn-Hilfsbremsers Friedrich Borsdorf. Herbert, S. des Damenschneiders Leo Simon. Frida, T. des Müllers Gustav Kühn. Elli, T. des Kaufmanns Heinrich Knüppel. Biette, T. des Husschmieds Karl Bauer. Ilse, T. des Arbeiters Wilhelm Wulfänger.

Todesfälle: Dachdecker Gottfried Müller, 40 J. 6 Nr. 17 Z. Charlotte, T. des Arbeiters Wilhelm Westphal, 3 Nr. 23 Z. Meta, T. des Schneiders Richard Wisk, 1 J. 2 Nr. 1 Z. Wilhelm, S. unehelich, 1 Nr. 29 Z. Elisabeth, T. des Arbeiters Otto Schmitt, 4 Nr. 23 Z. Alwine geb. Hill, Ehefrau des Mag. Carl Kirschberg, 67 J. 6 Nr. Mag. S. des Schlossers Max Ad., 6 Nr. 23 Z. Emma, T. des Gart-

Drei billige Schuh-Tage!

Die noch am Lager befindlichen vorjährigen

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel

schwarz und farbig, kommen am

Sonabend, Sonntag und Montag

zur Hälfte des bisherigen Preises zum Verkauf.

Schuhwarenhaus Gebr. Schachmann

69/70 Breiteweg 69/70.

Kein Umtausch!

Stadesamt.
Magdeburg, 20. Juli.
Aufgebote: Buchhalt. Martin Pfing in Artern mit Elise Schwabenberg hier. Schiffer Karl August Mutke in Verben mit Marie Auguste Anna Niemann in Roggsh. Fabrikarbeiter Wilhelm Kellberg mit Ida Maack hier. Mehger Karl Sawron mit Anna Elisabeth Antonie Lange in Gelsenkirchen. Kellner Paul Woldegar Weglich mit Martha Marie Margarete Daniel geb. Jahn in Leipzig. Former Hermann Gustav Rudolf Meyer in Langerhütte mit Friederike Dorothee Bertha Finte in Angern.

Eheschließungen: Oberfeuerwehrmann Franz Westphal in Bernburg mit Anna Bloch hier. Landrichter Konrad Maack in Neulichen mit Rose Kaefer hier.

Geburten: Edith, T. des Geschäftsführ. Willi Blaffert. Walter, S. des Eisenbahn-Hilfsbremsers Friedrich Borsdorf. Herbert, S. des Damenschneiders Leo Simon. Frida, T. des Müllers Gustav Kühn. Elli, T. des Kaufmanns Heinrich Knüppel. Biette, T. des Husschmieds Karl Bauer. Ilse, T. des Arbeiters Wilhelm Wulfänger.

Todesfälle: Dachdecker Gottfried Müller, 40 J. 6 Nr. 17 Z. Charlotte, T. des Arbeiters Wilhelm Westphal, 3 Nr. 23 Z. Meta, T. des Schneiders Richard Wisk, 1 J. 2 Nr. 1 Z. Wilhelm, S. unehelich, 1 Nr. 29 Z. Elisabeth, T. des Arbeiters Otto Schmitt, 4 Nr. 23 Z. Alwine geb. Hill, Ehefrau des Mag. Carl Kirschberg, 67 J. 6 Nr. Mag. S. des Schlossers Max Ad., 6 Nr. 23 Z. Emma, T. des Gart-

Erneuerung der Druckplatten erforderlich wird, bezant gehindert werden soll, daß für die Niederschrift von Mitteilungen ein größeres Raum verbleibt.

Von der Eibe. Durch harte Niederschläge, die in den letzten Tagen in Nordböhmen, besonders im Egergebiet niedergegangen sind, ist seitens der Eibischfahrts-Gesellschaften die drohende Gefahr einer Betriebs Einstellung als vorläufig behoben bezeichnet worden.

Während der Menstruation des Schiffsch.-Zähringischen Reiter- und Pferdezüchtereins am 29. und 30. Juli wird das Betreten des Viehstalles im Egergebiet außerhalb der öffentlichen Wege von 12 Uhr mittags bis zum Schluß des Reitens verboten.

Unfälle. Der Arbeiter Albert Hornig, im Baugeschäft von Viehscher beschäftigt, hat sich am Donnerstag nachmittag, als beim Hochwinden von Steinen ein Herumschlagen der Windenlurbe eintrat, eine Verletzung des linken Auges zugezogen. Der Arbeiter Bruno Paul von den städtischen Gas- und Wasserwerken war am Donnerstag nachmittag auf Bahnhofs „B.“ mit dem Abblenden von Gas-Öhren beschäftigt. Beim Abspringen vom Wagen blieb P. in einer Reihe hängen und zog sich hierbei einen Unterschenkelbruch zu. Die Verletzten fanden Aufnahme im alstädtischen Krankenhaus.

Ertrunken. Am Mittwoch vormittag war der 39 Jahre alte Steuermann August Hebeder aus Rogätz a. E. mit einer kleinen Reparatur an einem Radkasten des Dampfers II der Vereinigten Eibischfahrts-Gesellschaft (V. G.), der oberhalb der Pionier-Badeanstalt lag, beschäftigt. Hierbei fiel H. ins Wasser und ertrank. Da die Leiche bis jetzt noch nicht gefunden ist, erfuhr die hinterbliebene Witwe, ihr bei der Auffindung der Leiche ihres Mannes beistehend zu sein. Etwaige Unkosten werden zurückverlangt. Der Verunglückte hatte schwarzes Haar und war bekleidet mit dunkelbrauner wollener Jagdweste, dunkelblauer halbenglischesederner Hose, dunkelgrauen Strümpfen, Hemd, gezeichnet A. H., und trug jedenfalls rotes Halsuch.

Kleine Chronik.

Herzog, Prinz, Graf und Modistin.

Einer Anklage wegen Erpressung gegenüber dem Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg lagen Briefe zugrunde, die die Modistin Charlotte Neumann an eine Reihe hochstehender Persönlichkeiten gerichtet hatte. Vor mehreren Jahren wurde Frau Neumann, die damals eine sehr schöne Erscheinung war, auf der Straße, als sie sich ein Schaufenster ansah, von dem feineren in einem Berliner Garderegiment dienenden Prinzen Leuchtenberg angesprochen. Durch den Prinzen lernte die Angeklagte den Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, den Onkel der deutschen Kronprinzessin, kennen, der damals ebenfalls in einem Berliner Garderegiment als Offizier diente und heute die Charge eines Obersten in demselben Regiment bekleidet. Später wurde Fräulein Neumann auch mit dem Grafen Konrad v. Frankenberg bekannt. Die Angeklagte behauptet nun, daß ihr von den Herren eine Rente versprochen worden war, und zwar auf Grund gewisser Vorgänge, die den Gegenstand einer Verhandlung hinter verschlossenen Türen bildete. Der Herzog von Mecklenburg erhielt mehrere Briefe von der Angeklagten, in denen sie um Zahlung der versprochenen Rente von 1000 Mark ersuchte. Andernfalls — so schrieb sie — würde sie sich an den Kaiser und an den betreffenden Regimentskommandeur wenden. Auf Grund ähnlicher Briefe wurde die Angeklagte, die im Laufe der Zeit viel von ihrer einstigen Schönheit eingebüßt hat, zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre wegen Erpressung verurteilt. Diese Strafe verbüßte die N. in der Strafanstalt zu Kottbus. Bald nach ihrer Entlassung schrieb sie neue Briefe, in denen sie einigen Herren schuld an ihrem körperlichen Ruin gab. Außerdem bezichtigte sie den Grafen Frankenberg in einem Briefe an den Grafen Ledeborff des Meineides. Vor der stehenden Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts I bestritt die Angeklagte am Mittwoch, sich einer rechtswidrigen Handlungsweise schuldig gemacht zu haben, da ihr außer einer vorläufigen Abfindungssumme von 3000 Mark noch eine Rente versprochen worden war. Rechtsanwalt Dr. Max Kantorowicz hatte außerdem den Gerichtsarzt Dr. Störmer laden lassen,

der befandete, daß die Angeklagte eine hysterische Person sei, die durch ihren ausschweifenden Lebenswandel völlig ruiniert sei. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte aus diesem Grunde zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten. Staatsanwalt Rat Lindow hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt.

Ein zwölfjähriger Knabe ein Jahr Gefängnis.

Die Strafkammer in R. V. verurteilte den kaum freimündigen Schulknaben Adolf Siefert aus Sonneberg, Sohn des Kreisassessors, wegen vorläufiger Brandstiftung zu der gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis. Der erst am 14. Februar d. J. freimündig gewordene, also 12 Jahre alte Junge stellte jede Schuld in Abrede; trotzdem erfolgte die Verurteilung. Wie bezweifeln kann, daß, wenn wirklich die Tat von dem Jungen begangen worden ist, er die zur Strafbarkeit erforderliche Einsicht gehabt hat. Einsichtige Pädagogen, Strafrechtslehrer sowie Strafvollzugsbeamte fordern denn auch längst eine Herabsetzung des strafmündigen Alters.

Zwei weitere Soldatenpeiniger.

Vor dem Oberkriegsgericht in Thorn hatten sich der Sergeant Friedrich Bilz und der Unteroffizier Stanislaus Brasse von der 7. Kompanie des 21. Infanterieregiments wegen Mißhandlung und vorläufiger Behandlung Untergeordneter in 59 beziehungsweise elf Fällen zu verantworten. Der Sergeant Bilz wurde zu 5 Monaten Gefängnis, der Unteroffizier Brasse zu 6 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Die beiden Soldatenpeiniger haben die Mannschaften mit Fußtritten, Faustschlägen, Ohrfeigen, Stößen und Schlägen mit der Kloppfistole gequält.

Drei Menschen verbrannt.

Wie aus Plattling gemeldet wird, sind bei einem Brande in Bayerisch-Eisenstein der Schuhmacher Wabla, seine 16 jährige Tochter und die 20 jährige Nichte des Schuhmachers auf gräßliche Weise ums Leben gekommen. Die Frau des Wabla und einer seiner Söhne erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

Die Hitze in Amerika.

Die große Hitze in den Vereinigten Staaten verursachte, wie aus New-York berichtet wird, am Mittwoch 96 Todesfälle in den Städten der östlichen Staaten. Während der Nacht brach ein Unwetter los, das die Temperatur um viele Grade herunterbrachte.

Todessturz aus dem Lustballon.

In Santa Clara (Kalifornien) stürzte der Aeronaute Maloney aus einem Lustballon aus einer Höhe von 300 Fuß zur Erde herab. Sein Körper war eine unermessliche Masse. Der Absturz erfolgte auf einem Platz, auf dem sich etwa 2000 Personen befanden.

Ein kaiserlicher Geheimkammerer des Papstes.

Wie aus Rom gemeldet wird, wurde der päpstliche Geheimkammerer Monsignore Mac Nut wegen Sittlichkeitsverbrechen zu drei Monaten Kerker verurteilt.

200 Menschen ermordet?

Im italienischen Ministerium des Innern soll dem „Eclair“ zufolge aus New-York eine Kabeldepesche eingetroffen sein, die die schauerliche, fast ungläubliche Kunde meldet, daß in einem entlegenen New-Yorker Stadtviertel in einem Keller die verkümmerten Leichen von zweihundert jungen Italienern aufgefunden wurden. Die Ermordeten, die schon seit einigen Tagen der Polizei als vermisst angezeigt waren, sollen die Opfer der Kamorra geworden sein. Die italienische Regierung hat an den italienischen Konsul in New-York sofort Spezialinstruktionen abgehen lassen, in welchen diesem aufgetragen wird, so rasch wie möglich Aufklärungen über die schauerliche Tat zu erlangen und näheren Bericht über das Verbrechen zu erstatten. Von den mutmaßlichen Mördern fehlt bisher jede Spur.

Kleine Tageschronik. Der Weichensteller Hofer, der durch falsche Signalgebung das schwere Eisenbahnunglück bei Schweich verursachte, wurde von der Strafkammer zu Eiter zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Bei dem Eisenbahnunglück waren drei Beamte

getötet und zahlreiche Reisende verletzt worden. Der Weichensteller Hofer ergab sich an Bord des österreichischen Kriegsschiffes „Sachsenburg“. Beim gefechtsmäßigen Schießen mit Kanonen wurde beim Abfeuern eines 15 Zentimeter-Geschützes durch ein Ausfall des Schusses ein Mann getötet und einer verletzt.

Letzte Nachrichten.

Der russisch-japanische Krieg.

* London, 21. Juli. Die „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Die Japaner haben Sachalin vollständig besetzt. Alle größeren russischen Truppenteile haben kapituliert. Nur kleinere bewaffnete Scharen haben sich in das Innere der Insel zurückgezogen. Die Einwohner kehren zu ihrer gewohnten Beschäftigung zurück. Der Kommandant des japanischen Expeditionskorps zeigt an, daß er im Namen des Mikado von der Insel Westlich ergriffen und eine provisorische Regierung eingesetzt habe.

Sd. Petersburg, 21. Juli. Der Korrespondent der „Nowoje Wremja“ in Sankt Petersburg meldet, daß alle Telegramme über eine angebliche Umzingelung der russischen Armee falsch seien. Im Gegenteil sei die russische Armee damit beschäftigt, den äußersten linken Flügel der Japaner zu umgehen. Die Japaner besetzten ihre Stellung im Zentrum, wo sie neue Schanzwerke aufwarfen und Belagerungsgeschütze konzentrierten.

Sd. Landstul, 21. Juli. Die gestern vormittag wieder aufgenommene und bis zum Abend wieder geführte Wahlhandlung blieb wieder ergebnislos. Heute mittag 2 Uhr wird wieder gewählt und es soll Hoffnung bestehen, daß dann die Wahlgeschlicht zu Ende geht. Voraussichtlich soll es zu einer Einigung dahin kommen, daß zwei Kandidaten des Bundes der Landwirte und ein Kandidat des Zentrums gewählt werden.

Sd. Saloniki, 21. Juli. 88 türkische Bauern aus dem Dorfe Kerbeli bei Doiran gingen nach Belgrad, Piana zum Holzfallen. Sie wurden unterwegs von einer bulgarischen Bande und zahlreichen Bauern überfallen, auseinandergesprengt, erschlagen und mit Bomben beworfen. Nur wenige entkamen. Es herrscht infolgedessen große Aufregung bei den Türken, man befürchtet Repressalien.

Sd. Budapest, 21. Juli. Die Regierung annullierte gestern den Beschluß der Hauptstadt, freiwillig eingezahlte Steuern nicht an die Staatskasse abzuliefern. Der Bürgermeister wird die Annullierung nicht zur Kenntnis nehmen, sondern gegen diese bei der Regierung Protest einlegen.

Vereins-Kalender.

- Selbstschuttschloffer.** Unser nächste Branchenversammlung findet am Dienstag den 25. Juli, abends 7 Uhr, bei H. Vater, Kuocheuhauerstr. 27-28, statt und bitten wir um zahlreichen Besuch. —
- Krankenkasse der Wagenbauer, Filiale Sudeuburg.** Sonnabend den 29. Juli Versammlung bei Albert Neumann. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. — 44
- Westerhüsen. Metallarbeiter - Krankenkasse.** Versammlung Sonnabend abend im „Eibischhagen“. — 45
- Westerhüsen. Zentral-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer.** Sonnabend den 22. d. M., abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig. — 46
- Klein-Otterleben. Zentral-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer.** Sonntag den 23. Juli, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung bei Strmann. Erscheinen aller ist unbedingt notwendig. — 5m
- Niederbodeleben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“.** Sonntag abend 9 1/2 Uhr Turnstunde beim Turngenossen H. Schmiot in Schnarsleben. — 43



Der Riesen-Räumungs-Verkauf

wegen Umbau dauert unverändert fort.

Das Lager ist auch in allen Abteilungen vollständig sortiert. — Die Preise sind auf das alleräußerste herabgesetzt.

Während des Umbaus ist der Eingang zu den Verkaufsräumen **Schrotdorferstrasse.**

Ehrenfried Finke

Breiteweg 125/126 Konfektionshaus **MAGDEBURG** Breiteweg 125/126

Warenhaus Wilhelmstadt
Inh.: Richard Gottschalk
Gr. Diesdorferstrasse 226

Carl Gottschalk
Inh.: R. Gottschalk
21 Lübeckerstrasse No. 21

Nur noch diese und nächste Woche dauert der billige Räumungsverkauf

Die Preise sind nochmals bedeutend ermäßigt.

- Ein Posten Prima Kattun, schöne Muster . . . Wert Meter 75 Pf., jetzt Meter 25 Pf.
- Ein Posten Prima Blusenstoffe, schöne Muster . . . Wert Meter 75 Pf., jetzt Meter 30 Pf.
- Ein Posten Prima Organdy, schöne Muster . . . Wert Meter 1.20, jetzt Meter 50 Pf.

ca. 1000 Mustercoupons, Wert bis 2 Mk., zum Ausschneiden Stück 10 und 20 Pf.

Reste aus allen Abteilungen zu noch nie dagewesenen billigen Preisen!

Ein Posten Herren- und Damenwäsche — im Schaufenster etwas angestaubt — für die Hälfte des bisherigen Preises!

Kopfläuse

Jedes Ungeziefer vertreibt sicher „Thelin“, Fl. 50 Pf. in Apothek. Depot: Löwen-Apothek. Alte Markt.

Schuhwaren!

Billig! Billig! Herren-, Damenstiefel, Stiefelchen, Turn-, Strand- u. Kinder-schuhe, Pantoffeln, auch aus Konkurrenzmassen kaum. Waren nur Henstadt, Schmidtstr. 44.

Prachtvolle

neue **Gurken** saure 2 Stück 15 Pf.

Butterhandl. Edelweiss 40 Sudenburg 40

Heute und folgende Tage ver-

kaufe große Posten **Schuhwaren**

aller Art für Herren, Damen und Kinder sowie große Posten Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben zu außerordentlich billigen Preisen.

B. Wolff

14 Schwerfegerstrasse 14

Maschine, gut nat., Nr. 1. 22. zu verkaufen Behnhofstr. 34.

Mütten

welchen die Gesundheit sehr viel auf Herzen liegt, ist in der warmen Sommerzeit meine Sache. Ich habe deshalb eine große Menge dieser Mütten zu einem Preis von 30 Pf. für die Hälfte des bisherigen Preises!

August Busse 40

H. Lublin

Wegen vorgerückter Saison

Freitag
Sonnabend
Sonntag

Sonder-Preise

Freitag
Sonnabend
Sonntag

Damen-Unterröcke

Jupon aus Baschstoff	1.00
Jupon aus Baschstoff, mit plissiertem Bolant	1.40
Jupon aus prima Baschstoff, mit plissiertem Bolant	2.40
Jupon aus prima Baschstoff, garniert mit Spitze u. Spitze	2.25
Jupon aus Bänder, mit schwarz-weißer Spitze garniert	1.70
Jupon aus Bänder, mit Valenciennes-Einsatz garniert	3.25
Jupon aus Bänder, prima, reich garniert	4.00
Jupon aus prima Noire, Bolant plissiert u. Bandgarnierung	7.50

Blusen und Kostümröcke

Bluse aus Seiden	2.75
Bluse aus Batist	5.50 4.75 3.75
Kostümrock fuffrei	3.25
Kostümrock Zibeline	4.50
Kostümrock Fitchgräte	3.25
Kostümrock schwarz Tuch-Cheviot	4.50

Unterkleidung

Macco-Hemd	85	90	95	100	105	cm
	1.00	1.10	1.20	1.30	1.40	
Kinder-Trikots	50	60	70	80	90	100 110 cm
	45	55	70	85	1.00	1.15 1.30
Damen-Barchenthemd	doppelseitig geräumt	75				
	gefcreißt					
Herren-Barchenthemd	doppelseitig geräumt	75				
	gefcreißt					
Damen-Körperhemd	gefcreißt	1.10				
Herren-Körperhemd	gefcreißt	1.25				
Eiderflanelrock		1.25				

Sonnenschirme

Sonnenschirm farbig, Ertonne, gefcreißt und karziert	1.25
Sonnenschirm Halbseide, Changeant	1.75
Sonnenschirm schwarz Baucka	1.25

Waschstoffe

Leinen-Imitation gestreift	Meter	15
Etamin-Imitation variiert	Meter	18
Musselin-Imitation neue Muster	Meter	30 25
Musselin-Wolle große Wahl	Meter	75 60
Rips bedruckt, schöne Weffins	Meter	37% 27
Brokat bedruckt, neue Muster	Meter	45 35
Kadettstoffe für Knaben-Anzüge	Meter	60 45
Weiss façonné große Musterung	Meter	67% 55

Kleiderstoffe

Serie I Volle 110 cm, alle Farben	Meter	1.15
Serie II Volle 110 cm, alle Farben	Meter	1.50
Serie III Blusenstoffe moderne Karos	Meter	75
Serie IV Belge reine Wolle, gute Qualität	Meter	75
Serie V Cheviot reine Wolle, alle Farben	Meter	75

Regenschirme

Damenschirm Ridelgriff, Ridelstod, Gloriabezug, halb-seiden Futteral	2.50
Damenschirm Gloriabezug, großes Griffortiment	3.00
Damen- u. Herrenschirm Fr. Gloria, halbseiden Futter, Paragongestell	3.50
Herrenschirm Fr. Körper-Qualität	2.25
Herrenschirm Fr. Gloriabezug	2.75

Herren-Stöcke

Naturstock mit Beschlag	70 45	35
Weichselstock		30
Deutsche Eiche mit und ohne Leder-Ring	90	85
Kongo mit Horngriff		75
Ebenholz (Imitation) mit Metallgriff		75
Pariritze echt	90	70

Ein Herren-Westen 1.50
Posten hell gepunkt

Damen-Gürtel

Wachstuch Falten mit Borderschluß	35
Wachstuch mit Falten und Knospverzierung	50
Glacéfaltengürtel	1.15
Spaltleder gefüttert, mit Gürtelgarnitur	1.15
Satin schwarz, Medici	18
Satin gezogen, mit Gürtelgarnitur	1.00
Atlas mit Falten und Gürtelgarnitur	75

Filz-, Plüsch- u. Leder-

Pantoffel

Jute-Pantoffel mit Filzsohle	25 20	15
Cord-Pantoffel mit Spaltleder-sohle	45 40	35
Filz-Pantoffel mit Filzsohle		35
Filz-Pantoffel mit Leder-sohle		85 1.15
Samt-Pantoffel geflickt, mit Leder-sohle		95
Filzschuhe mit Leder-sohle, mit weicher Kappe, auch als Pantoffel zu benutzen	1.60 1.35 1.10	85
Lederschuhe mit Leder-sohle, mit Absatz u. fester Kappe		2.00
Leder-Pantoffel mit Leder-sohle	1.50	1.25

Bade-Wäsche

Bade-Handtücher aus weiß bwl. Kräuselstoff	1.00 55 35	25
Bade-Handtücher aus farbig Kräuselstoff	80 70	40
Bade-Handtücher aus weiß Kräuselstoff mit Bordüre	1.50 1.00	75
Badelaken aus weiß Kräuselstoff mit Bordüre	1.75 80	65
Badelaken a. weiß Kräuselstoff m. Bordüre	6.00 3.75	2.25
Frottierstoff weiß bwl. gekräuselt	Meter 75	1.35
Badekappen prima Deltuch, weiß	20	9
Badekappen prima Deltuch, farbig	25	18
Badeantoffel aus geflochtenem Schilf mit farbigem Baumwollfutter		30

Reste Waschstoffe, Schürzenstoffe, Louisiana-tuch, einzelne Blusen, Sonnenschirme
enorm preiswert